

GEORG FRIEDRICH DINGLINGER

Neue Forschungsergebnisse zum Werk des hannoverschen Festungsbaumeisters

In den Jahrgängen 18 und 19 der Hannoverschen Geschichtsblätter (Alte Folge) veröffentlichte Victor Curt Habicht zwei Aufsätze, in denen das Wirken des hannoverschen Festungsbaumeisters Georg Friedrich Dinglinger erstmalig vorgestellt wurde. Im Jahre 1915 stellte er Dinglinger als den Erbauer des Palais an der Leinstraße vor¹ und ergänzte diese Ausführungen im folgenden Jahr durch Angaben zur Vita und zum Œuvre des Architekten². Die Tätigkeit des Baumeisters für das hannoversche Konsistorium, die Habicht völlig unerwähnt ließ, wurde von Hermann Mewes in seiner 1943 abgeschlossenen Dissertation über den lutherischen Kirchenbau dargestellt³. Seither hat, neben vereinzelt Zuweisungen in Inventarbänden und Handbüchern, nur Dinglingers Mitwirkung an der Planung und Ausführung der ab 1747 an den mittelalterlichen Stadtkern Hannovers angebauten Aegidienneustadt eingehendere Beachtung erfahren⁴.

An dieser Stelle sollen neue Forschungsergebnisse vorgestellt werden, durch die das Œuvre Dinglingers bedeutend ausgeweitet werden konnte, und die einen Einblick in den Umfang seines gesamten Aufgabenfeldes ermöglichen. Eine vollständige Erschließung seines Werkes war allerdings auch im Rahmen dieser Recherchen nicht zu leisten, da vor allem in bezug auf seine Tätigkeit als Ingenieur sowie seine administrativen Aufgaben als Festungsbaumeister von vielfältigen weiteren Hinweisen in den umfangreich erhaltenen Aktenbeständen der Kurhannoverschen Kriegskanzlei auszugehen ist⁵.

Georg Friedrich Dinglinger (Abb. 1) wurde am 11. Januar 1702 in Biberach an der Riß als fünftes Kind des Emailleurs Georg Friedrich Dinglinger (1666 – 1720) und seiner Ehefrau Katharina Barbara, geb. Guthermann (1675 – 1713), geboren. Die Familie siedelte im Januar 1704 von Biberach nach Dresden über, wo die Brüder des Vaters, Johann Melchior (1664 – 1731) und Georg Christian (1668 – 1728), als Hofjuwelier und Hofgoldschmied privilegiert waren. Auch Georg Friedrich Dinglinger sen. wurde mit der Unterzeichnung des Bestallungsdekrets durch August den Starken am 11. Februar 1704 zum Hofemailleur ernannt⁶.

1 V. C. Habicht: G. F. Dinglinger, der Meister des Palais an der Leinstraße, HGeschBl 18. Jg. (A. F.), 1915

2 V. C. Habicht: G. F. Dinglinger. Ein Beitrag zur Geschichte der Barockarchitektur in Hannover, HGeschBl 19. Jg. (A. F.), 1916

3 H. Mewes: Der lutherische Kirchenbau Niedersachsens unter besonderer Berücksichtigung der Baumeister des Konsistoriums zu Hannover, Diss. TH Hannover 1943; neu herausgegeben von St. Amt, Hannover 1994

4 H. Hammer-Schenk: Anmerkungen zur Stadtplanung, in: Vom Schloß zum Bahnhof, Bauen in Hannover, Festschrift zum 200. Geburtstag des Hofarchitekten G. L. F. Laves, Hannover 1988 S. 241ff. S. Busch: Hannover, Wolfenbüttel und Celle. Stadtgründungen und Stadterweiterungen in drei welfischen Residenzen vom 16. bis zum 18. Jahrhundert, Hildesheim 1969, sowie die umfangreich vorhandenen stadthistorischen Arbeiten.

5 Niedersächsisches Hauptstaatsarchiv Hannover (NHStAH) Bestände Hann 41, 43, 46 und 47

6 Zur Familiengeschichte siehe: E. v. Watzdorf: Joh. M. Dinglinger, 2 Bde., Berlin 1962. H. H. v. d. Ohe: Die Nachkommen des Dresdener Hof-Emailleurs Georg Friedrich Dinglinger (1666 – 1720), Schmalkalden 1963. Familienbuch, im Besitz der Vereinigung der Familie Dinglinger.



Abb. 1 Georg Friedrich Dinglinger (aus: H. H. v. d. Ohe: Die Nachkommen des Dresdener Hof-Emailleurs G. F. Dinglinger, Schmalkalden 1963)

Nach dem Tode seines Vaters im Jahre 1720 verblieb der 18jährige Georg Friedrich offensichtlich zunächst im Hause seines Onkels und Vormunds Johann Melchior. Wahrscheinlich um 1730 siedelte er nach Hannover über. Dort heiratete er am 17. Mai 1742 Sophie Charlotte Gellerke, die allerdings bereits 1743 kinderlos verstarb.

Nachdem Dinglinger am 10. Juli 1745 das Bürgerrecht der Altstadt Hannover erworben hatte⁷, wofür er am 25. November des folgenden Jahres den Eid ablegte⁸, wurde er am 15. Juli 1745 in der hannoverschen Schloßkirche mit Anne Justina Bötticher (1723 – 1803), einer Tochter des hannoverschen Buchbindermeisters und Buchhändlers Justus Christoph Bötticher, vermählt. Aus dieser Ehe gingen sechs Kinder hervor⁹.

7 Stadtarchiv Hannover (StAH) B 8328 m Bürgerbuch der Jahre von 1745 – 1786

8 StAH B 8322 Bürgerbeeidigungsbuch der Jahre von 1629 – 1786

9 Dies sind: 1) Georg Friedrich: 9. 8. 1746 – 9. 6. 1749. 2) Johann August: 25. 8. 1747 – 12. 3. 1821, Ingenieur-Offizier, 1765 Kondukteur beim Ingenieur-Corps in Hannover, 1770 Fähnrich in Nienburg/Weser, 1778 Lieutenant, dann Kapitän der Ingenieurs und Lehrer der Mathematik in Lüneburg, ab 1790 in Pension gesetzt. 3) Hedwig Magdalene: 2. 2. 1750 – 3. 4. 1787. 4) Georg Friedrich: 12. 12. 1751 – 22. 8. 1817, Theologe, studierte ab 1771 an der Univ. Göttingen, 1782 Dr. theol., 1783 – 1790 Pastor in Parnsen, 1790 – 1799 an St. Martini in Braunschweig, ab 1799 Generalsuperintendent und Consistorialrat in Wolfenbüttel. 5) Ludwig Carl: 18. 8. 1754 – 9. 12. 1818, Kaufmann der Tuch- und Seidenhandlung, 1770 – 1776 Lehrling bei dem Galanteriewarenhändler Richelmann in Celle, später Kaufmannbediensteter in Berlin, eröffnete im Mai 1786 eine Manufakturwarenhandlung. 6) Christiane Henriette: 9. 7. 1761 – 3. 10. 1795, am 3. 10. 1795 verheiratet mit Ludwig Georg August Blauel, Pastor in Scholen und Schwaförden.

Im Frühjahr 1748 begann er mit dem Bau seines ersten eigenen Wohnhauses an der Braunschweiger Straße Nr. 35 in der Aegidienneustadt, das er mit seiner Familie zu Ostern 1750 beziehen konnte. Nachdem dieses bereits im Jahre 1751 für 3425 Reichstaler (Rtlr.) an den Advocaten Bünemann sen. verkauft worden war, legte er im Herbst 1751 den Grundstein für ein neues Wohnhaus in der Großen Aegidienstraße Nr. 25, das für 3000 Rtlr. erstellt wurde und am 28. April 1753 bezogen werden konnte. Nach seinem Tod wurde dieses Haus von seiner Witwe für 2900 Rtlr. an den Advocaten Köster verkauft. Über den Haushalt der Familie Dinglinger gibt eine Personenbeschreibung der Alt- und Neustadt Hannovers aus dem Jahre 1766 Auskunft¹⁰. Neben dem Hausherrn, dessen Ehefrau sowie den Kindern werden zu diesem Zeitpunkt noch zwei „Anverwandte weiblichen Geschlechts unter 14 Jahren“ sowie eine Magd erwähnt.

Georg Friedrich Dinglinger starb am 15. Februar 1785 im Alter von 83 Jahren und wurde am 20. Februar, wohl auf dem Gartenfriedhof, mit einem Geläut von einem „Puls“¹¹ beerdigt.

Die Ausbildung Dinglingers konnte bis jetzt nicht geklärt werden. Aufgrund der mit Sicherheit anzunehmenden guten Beziehungen der Familie Dinglinger, die der obersten Künstlergarde des sächsischen Hofes angehörte, spekulierte bereits Habicht über mögliche Kontakte zu Matthäus Daniel Pöppelmann und Johann Rudolph Fäsch. Zusätzlich wäre an den ab 1705 in Dresden tätigen George Bähr zu denken. Es existieren jedoch keinerlei Hinweise, die eine Ausbildung Dinglingers durch einen dieser Baumeister belegen. Darüber hinaus erscheinen eine handwerkliche oder militärische Ausbildung wie auch ein Studium der Baukunst an der Alten Akademie der Künste in Dresden, das in der Stammtafel der Familie Dinglinger angegeben wird¹², denkbar, wofür aber ebenfalls keine Belege beizubringen sind.

Nach einem Vermerk, den seine Witwe anlässlich seines Todes in das Familienbuch eintrug, war Dinglinger 55 Jahre in hannoverschen Diensten tätig, so daß er 1730 seine erste Anstellung bekommen haben müßte. Erstmals nachweisbar ist er allerdings erst im Jahre 1731, in dem er dem Ingenieur Hauptmann Cornelius Gottfried Treu als Kondukteur für den Kasernenbau in Stade unterstellt wurde. Am 28. November erging hierzu der Erlaß der Kriegskanzlei dem „... zu des Ingenieur Hauptmanns Treu Ablevation bey dortigem Baraquen Bau angenommenen Dinglinger ... monatlich sechs Rthlr aus dortiger Festungs Bau Casse weisen zu lassen ...“¹³. Die geringe Bezahlung sowie ein Bittschreiben Dinglingers zur Anstellung als „wirklicher Conducteur“ vom 15. Oktober 1732¹⁴, deuten darauf hin, daß er anfangs nur als außerordentlicher Kondukteur angestellt war. Die Ernennung zum regulären Kondukteur scheint erst im Jahre 1734 erfolgt zu sein, da sein eigenhändiges Dankschreiben, das in den Akten erhalten ist, auf den 23. August 1734 datiert ist¹⁵. Die Besoldung eines „wirklichen Conducteurs der Ingenieurs“ weisen die „Collectanea Gebhardi“¹⁶ mit „monatlich 8 Rthlr. im Sommer aber wenn er arbeitet 15 Rth. 30 mgr.“ aus, so daß dieser Betrag als das anfängliche Gehalt Dinglingers angesehen werden muß.

Ab 1739 führt der „... Königl. Groß-Britannisch und Churfürstl. Braunschweig-Lüneburgische Staats-Kalender...“¹⁷ Dinglinger als Bauverwalter auf. Ab 1747 wird er dort als „Vestungs-Baumeister“ genannt. Abweichend davon datierte Habicht die Beförderung Dinglingers zum Festungsbaumeister unbelegt auf das Jahr 1742, wogegen der zu seinem

10 StAH B 8068

11 Ein Zug am Glockenstrang mit anschließendem Auspendeln der Glocke

12 siehe FN 6

13 NHStAH Hann 47 I Nr. 61 II

14 NHStAH Hann 47 I Nr. 61 II

15 NHStAH Hann 47 I Nr. 61 I

16 Niedersächsische Landesbibliothek Hannover (NLaBiH), Handschriftensammlung

17 NHStAH Xa 1

Tod von seiner Witwe geschriebene Eintrag im Familienbuch seine 39 Jahre und 8 Monate dauernde Tätigkeit als Festungsbaumeister erwähnt. Hieraus läßt sich seine Ernennung für den Juli 1745 errechnen. Dinglingers Qualifikation für diesen Aufgabenbereich kann aufgrund eines Schreibens vom Ingenieur Obristen Lüttich vom 18. April 1750¹⁸ zumindest angezweifelt werden. Lüttich, der sich offenbar selbst für diese Position beworben hatte, führte darin zu Dinglingers Befähigung aus, daß dieser „... nie mahlen einem Festungs Bau beygewohnt...“ habe und „... noch weniger weiß, waß zu einer Fortifikation gehöret, wie durch deßen elende Arbeit an der ohnlängst Fortificirten Aegidien Neustadt gantz klar zu ersehen ...“ sei.

Die Höhe der Besoldung, die Dinglinger in der Position des Festungsbaumeisters bezog, konnte bis jetzt nicht nachgewiesen werden. Nach seinem Tod trat noch im Jahre 1785 der Zeughausverwalter Owenus seine Nachfolge an.

Im folgenden ist ein chronologisch geordnetes Werkverzeichnis Dinglingers zusammengestellt, das die Ergebnisse der bisherigen Forschungen zusammenfaßt und die Planungs- und Bauabläufe einzelner Projekte, soweit diese aus der Quellenlage zu erschließen waren, in knappen Texten darstellt.

1731

Dinglinger wird dem Ingenieur Hauptmann Cornelius Gottfried Treu für den Bau der Kasernen in Stade als Kondukteur unterstellt.¹⁹

1733

Reparatur der aufgrund zu schwerer Kamine durchgebogenen Decken im Ablagerhaus des Schlosses in Gifhorn. Die Bauabrechnung weist mehrere Zahlungen an Dinglinger für die Aufsicht über diese Arbeiten aus.²⁰

1733 – 36

Durch ein Gewitter im Sommer 1703 wurde der Turm der St.-Nicolai-Kirche in Gifhorn so stark beschädigt, daß die Glocken in einem im Dachwerk der Kirche eingerichteten provisorischen Glockenstuhl aufgehängt werden mußten. Obwohl aufgrund des dafür zu schwach angelegten Dachwerkes die gesamte Kirche beim Läuten in Vibrationen versetzt wurde, blieb diese Notlösung 30 Jahre lang bestehen. Im Jahre 1733 wurde Dinglinger mit der Anfertigung von Plänen und der Veranschlagung der Kosten für den Bau eines neuen Turmes beauftragt. Die Bauakten weisen den Baubeginn unter der Direktion Dinglingers für kurz nach Pfingsten aus. Aufgrund des zu diesem Zeitpunkt bereits projektierten Neubaus des Kirchenschiffes wurde der Standort gegenüber dem alten Turm um 10 Meter nach Norden verlegt, so daß zuerst eine stillgelegte Grobschmiede abgebrochen werden mußte. Bis zum Sommer konnte der Bau bereits so weit fortgeführt werden, daß die Mauern sechs Fuß über das Bodenniveau hinausragten. Nachdem die Arbeiten im Winter unterbrochen wurden, konnte der Turm im Herbst 1734 vollendet werden. Die auf den 6. April 1736 datierte Bauabrechnung, die der Kirchenjurat Johann Gottfried Hansemann führte, weist als Baukosten die Summe von 5410 Rtlr. aus. Dinglinger erhielt am 5. August 1735 für die Leitung der Arbeiten sowie einen Entwurf für den geplanten Neubau des Kirchenschiffes 40 Rtlr. als Donceur. Dieser Entwurf ist nicht erhalten und kam nicht zur Ausführung. Der Bau der 1744 fertiggestellten Kirche wurde nach einer Planung des Landbaumeisters Otto Heinrich von Bonn aus dem Jahre 1738 ausgeführt, die vom Konsistorialsekretär Gerhard

18 NHStAH Hann 47 I Nr. 62 vol II 1

19 NHStAH Hann 47 I Nr. 61 II

20 NHStAH Hann 74 Gifhorn Nr. 2540

Justus Arenhold in bezug auf die Anzahl der Sitzplätze, den Einbau einer zweiten Empore und der daraus resultierenden Änderung der Dachkonstruktion überarbeitet worden war.²¹

1735 – 40

Das Bautagebuch des von 1735 bis 1741 durchgeführten Kasernenbaus in Hannoversch-Münden weist für den Bauverwalter Dinglinger monatliche Zahlungen von 6 Rtlr. aus, die er für die Führung des Baues und der Baukasse erhielt. Die Direktion dieses Baues führte der Ingenieur Lieutenant O. H. v. Bonn. Ab dem 9. Juli 1739 wurde der junge Ingenieur Fesca dem Bauverwalter Dinglinger als Hilfe zugeordnet. Im Rahmen dieser Arbeiten entwarf Dinglinger im August 1739 ein Gatter, mit dem ein von den Kasernen zur Stadt führender Gang abgesperrt werden sollte, und im September zeichnete er einen Grundriß für das neu einzurichtende Amts- und Garnisonsgefängnis. Im Januar 1740 fertigte er offenbar unter der Leitung des Obristen Wallmoden Entwurfszeichnungen zu den Anlagen der Wasserversorgung für die Kasernen an, die unter seiner Bauaufsicht angelegt wurden. Neben einem Plan der Röhrenleitung sind Grundrisse und Schnitte der anzulegenden Brunnen, des Wasserturmes und der Tröge auf dem Kasernenplatz in den Akten erhalten. Am 25. April 1740 beantragte er die Übergabe eines Stallgebäudes von der Kammer an die Kriegskanzlei, das als Materialienhaus für die Kasernen in Münden verwendet werden sollte.²²

1737

In den Jahren 1737 – 40 wurde das Schloß in Stolzenau unter der Bauleitung des Landbaumeisters O. H. v. Bonn zur Wohnung für den Oberamtmann umgebaut. Nach einem Eintrag in der Bauabrechnung hat Dinglinger von Münden aus die Lieferung von Nägeln durch den dortigen Schmied Johann Nicolaus Kaup besorgt.²³

1739 – 41

Nachdem die Brücke in der Buchwanne bei Hannoversch-Münden im Jahre 1738 durch den Maurermeister Heinemann neu erbaut worden war, traten bereits im folgenden Jahr erste Schäden an diesem Bauwerk auf, so daß Dinglinger von der hannoverschen Kammer mit einer Begutachtung beauftragt wurde. In seinem auf den 26. September 1739 datierten Gutachten stellte er deutliche Mängel in bezug auf den Verbund der Steine, die Ausführung der Gewölbe und die Ableitung des Regenwassers fest, woraufhin er eine Zeichnung sowie Empfehlungen zur Verbesserung des Bauwerkes einreichte. Am 10. Januar 1741 meldete er die Schadhaftheit der Brücke, da die von ihm vorgeschlagenen Maßnahmen nicht ausgeführt worden waren.²⁴

1740

Kostenanschlag (24. Dezember) über 404 Rtlr. bezüglich diverser Reparaturen und Erhaltungsmaßnahmen am Menageriegebäude, dem Pferdestall und dem Amtshaus in Hannoversch-Münden.²⁵

1741

Gutachten (1. Juni) bezüglich der Überschwemmungen der Sieber bei Herzberg, durch die der Ort, das Vorwerk und die Gewehrfabrik gefährdet wurden. Die empfohlenen Uferbefestigungen wurden im Jahre 1746 vom Landbaumeister Sudfeld Andreas Vick ausgeführt.²⁶

21 NHStAH Hann 83 II, StaA Gifhorn A II 7. U. Roshop: Die St.-Nicolai-Kirche in Gifhorn; Gifhorn 1980

22 NHStAH Hann 74 Münden E Nr. 2345, 2347, Hann 47 I Nr. 62 vol. I. 1

23 NHStAH Hann 88 B Nr. 4970

24 NHStAH Hann 93 Nr. 3567, Hann 68 A Nr. 102

25 NHStAH Hann 74 Münden Nr. 2767, 2770

26 NHStAH Hann 95 Nr. 1684

Entwurf (21. August) für einen einfachen Palisadenzaun bei der Freiflut in der Contrees-carpe vor dem Clevertor in Hannover.²⁷

1741 – 44

1741 erfolgte die erste Meldung der Baufälligkeit der „Langen-Brücke“ über den Hauptgraben vor dem Calenberger Tor in Hannover an die Kriegskanzlei, die jedoch vorerst nur eine Reparatur anordnete. Trotzdem fertigte Dinglinger bereits am 18. Februar einen Extrakt aus dem Neubauanschlag bezüglich der eisernen Geländer, der an die Königshütte weitergeleitet wurde. Am 18. Februar 1743 bekräftigte Dinglinger in einem Gutachten erneut die Notwendigkeit des Neubaus. Nachdem die Genehmigung der Kriegskanzlei noch im selben Monat erging, wurde diese jedoch im Juli erneut bis zum nächsten Frühjahr ausgesetzt. Daraufhin führte Dinglinger einige Sicherungsmaßnahmen an der Brücke aus. Am 12. September 1743 bekräftigte Dinglinger wiederum die Notwendigkeit des Neubaus, da sich der Zustand der Brücke inzwischen deutlich verschlechtert hatte. Neben einem vom Zimmermeister Pfister angefertigten Entwurf für eine Holzkonstruktion reichte Dinglinger eine eigene Planung für eine Brücke mit massiven Pfeilern, die nicht erhalten ist, und einen dazugehörigen Kostenanschlag über 8580 Rtlr. ein. Nachdem die Kriegskanzlei den Entwurf Dinglingers zur Ausführung bestimmt hatte, forderte er zu seiner Unterstützung den Kondukteur des Ingenieurcorps Mattengloss an. Im April 1744 waren die Arbeiten so weit fortgeschritten, daß mit der Füllung der zum Bau der Pfeiler notwendigen Abdammungen begonnen werden konnte. Im September kündigte Dinglinger die bevorstehende Fertigstellung der Brücke an. Gleichzeitig empfahl er, die in Holz geplanten Basen der Geländer wegen der längeren Haltbarkeit in Stein auszuführen, wozu er mehrere Zeichnungen einreichte.²⁸

1741 – 49

Im April 1739 beauftragte die Kriegskanzlei den Obristen Wallmoden mit der Untersuchung der Ursachen der immer wiederkehrenden Überschwemmung der Calenberger Neustadt in Hannover. Neben Wallmoden lieferten im Jahre 1741 auch der Hofbaumeister Johann Paul Heumann und der Baumeister Johann Friedrich Jungen Gutachten ab, in denen sie als Ursache das defekte Wehr hinter dem Archiv nannten. Bei einer im Mai 1741 von Dinglinger durchgeführten Besichtigung wurde eine gravierende Wasserdurchlässigkeit der Fugen des Wehres festgestellt, die eine Reparatur notwendig machte. Nach dem Tode Wallmodens wurde die Leitung der Arbeiten an Dinglinger übergeben, der im April 1744 die Notwendigkeit der Reparatur erneut bekräftigte, da eine angelegte Notabdammung bereits wieder brüchig geworden war und die Gefahr der Unterspülung der Fundamente bestand. Nachdem das Wehr Anfang Dezember 1748 gebrochen war, schlug Dinglinger am 15. Dezember in einem mit einem Lageplan illustrierten Gutachten eine Abdammung des Brückmühlen-Strohmes vor, wodurch die Neustadt gesichert und der Bähr für eine Reparatur trockengelegt werden könnte. Der Hofbaumeister J. P. Heumann und der Landbaumeister O. H. v. Bonn, die zusätzlich mit einer Begutachtung beauftragt worden waren, schlossen sich diesen Vorschlägen grundsätzlich an, woraufhin am 31. Dezember der Baubeginn von der Kriegskanzlei genehmigt wurde. Die Arbeiten wurden daraufhin Anfang Januar 1749 unter der Leitung Dinglingers begonnen. Am 19. Januar lieferten Heumann und v. Bonn ein erneutes Gutachten ab, in dem der Bruch der Gründung festgestellt wurde. Dieses läßt darauf schließen, daß das Wehr zu diesem Zeitpunkt bereits trockengelegt war. Für die Reparatur wurden Kosten von ungefähr 3000 Rtlr. veranschlagt. Bis Ende Juli 1749 war die Reparatur des Wehres offenbar weitgehend abgeschlossen.²⁹

27 NHStAH Hann 47 IV Nr. 209

28 NHStAH Hann 47 IV Nr. 202

29 NHStAH Cal Br. 8 Nr. 1129 I u. II, Hann 47 IV Nr. 207 I u. II

1742

Gutachten (14. Februar) zum geplanten Neubau eines Schuppens zur Aufbewahrung der Lafetten in Hannover. Für diese Baumaßnahme sollte das nach dem Bau der Clever- und Calenberger Brücke übriggebliebene Bauholz Verwendung finden.³⁰

1742 – 43

Am 18. Mai 1742 brannte der westliche Teil der Stadt Eldagsen vollständig ab. Neben 106 Wohnhäusern wurden fast alle Ställe, Nebengebäude und Scheunen sowie das Rathaus und das Brauhaus vollständig zerstört. Dinglinger, der im Juni 1742 die zur Ausführung bestimmte Wiederaufbauplanung angefertigt hatte, leitete die herrschaftliche Baukommission, die mit der Beseitigung der Brandschäden beauftragt wurde. Für den geplanten regulären Stadtgrundriß wurden die Hauptstraße erweitert und drei Nebenstraßen angelegt sowie die Vorstadt in die Stadt miteinbezogen. Der Wiederaufbau wurde bis 1743 weitgehend abgeschlossen. Die ursprüngliche Planung Dinglingers sah Doppelhäuser mit einer gemeinsamen Hofeinfahrt vor. Sie wurde jedoch dahingehend abgeändert, daß standardisierte Einzelhäuser mit einem Durchgang zur Erschließung und einem rückwärtig anschließenden Wirtschaftshof paarweise zusammengestellt wurden.³¹

1742 – 44

Aus dem Jahre 1738 stammen die ersten Entwürfe für den Neubau der Ravelinbrücke vor dem Clevertor in Hannover, die wahrscheinlich der Obrist Wallmoden angefertigt hat. Nach dessen Tod wurde die Direktion dieses Bauvorhabens an Dinglinger übergeben, der im Februar 1742 eine Zeichnung für die zum Bau der massiven Brückenpfeiler notwendigen Abdämmung einreichte (Abb. 2). Die hierfür veranschlagten Kosten von 235 Rtlr. wurden am 14. Februar durch die Kriegskanzlei genehmigt. Am 25. April 1742 unterbreitete Dinglinger einige Verbesserungsvorschläge zum Entwurf von Wallmoden, die er mit einem Modell zu untermauern versuchte. Hauptsächlich bemängelte er die zu große Spannweite der Brücke und schlug ein „durch wenige Streben unterstütztes Unterlager oder Tracht-Joch“ vor, wozu eine Entwurfszeichnung allerdings in den Akten nicht erhalten ist. Zusätzlich nahm er schriftlich sowie mit Zeichnungen zu der geplanten Form der eisernen Geländer Stellung. Am 28. März 1742 stellte er einen Antrag zur Genehmigung des Abbruchs der alten Brücke, jedoch wurde der Bau von der Kriegskanzlei nicht genehmigt und die Brücke erst im Jahre 1781 durch den Ingenieur-Hauptmann Müller erneuert.³²

1742 – 46

Nach einer bereits zu Anfang des Jahres 1742 erfolgten Reparatur der Brücke vor dem Aegidientor in Hannover beantragte Dinglinger im Februar deren Neubau. Am 29. März reichte er ein umfangreicheres Gutachten ein, in dem die notwendigen Baumaßnahmen genau beschrieben wurden. Für die Gewährleistung der Passage während der Bauzeit schlug er die Einrichtung einer Interimsbrücke vor. Nachdem am 28. April 1744 zwei Balken der Brücke beim Überfahren gebrochen waren, bekräftigte Dinglinger erneut die Notwendigkeit des Neubaus, konnte aber nur eine weitere Reparatur durchsetzen. Erst am 13. April 1745 erfolgte die Genehmigung des Neubaus nach einem nicht erhaltenen Entwurf Dinglingers. In der Zeit von Ende April bis zum Oktober 1746 wurde die Brücke unter der Leitung Dinglingers fertiggestellt.³³

30 NHStAH Hann 47 IV Nr. 205

31 NLaBiH Mappe XVI Nr. 15. Chr. Hollwein, R. Madlowski: Eldagsen Blick zurück nach vorn, Diplomarbeit 1968/87 Universität Hannover Fachbereich Architektur. H. Jürgens.: Baugeschichte der niedersächsischen Kleinstädte, Oldenburg 1940. H. Hannig: Denkmaltopographie BRD, Baudenkmale in Niedersachsen, Bd. 13. 1, Braunschweig 1988

32 NHStAH Hann 47 IV Nr. 209

33 NHStAH Hann 47 IV Nr. 203

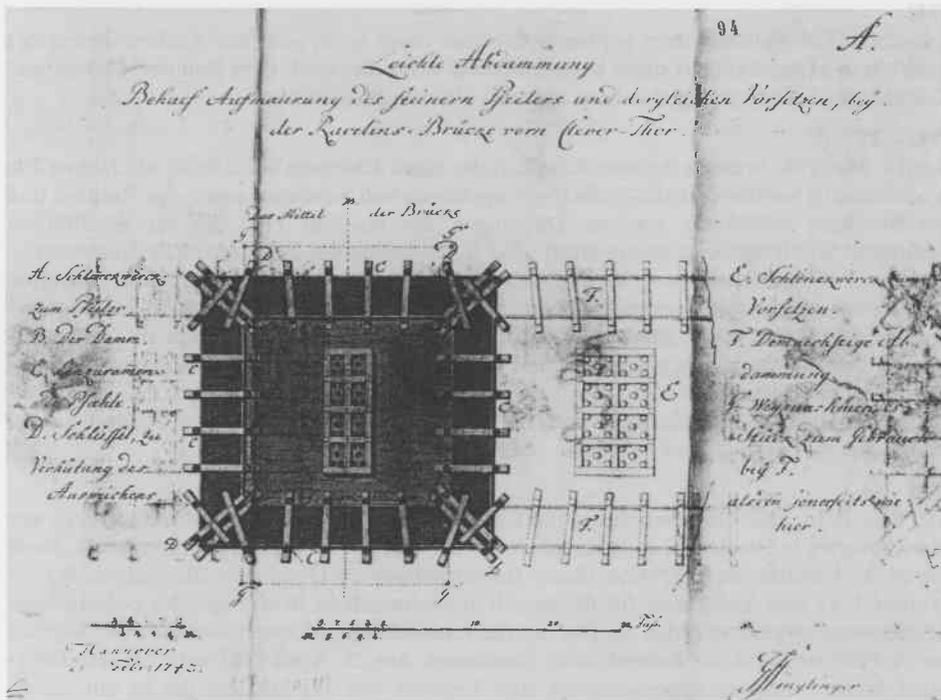


Abb. 2 Planzeichnung der zum Bau der massiven Pfeiler der Brücke vor dem Cleeve Thor notwendigen Abdämmung, G. F. Dinglinger, Februar 1742 (NHStAH Hann 47 IV Nr. 209)

1743

Kostenanschlag (27. Februar) zur Legung eines Steinfußbodens im „Gouvernements-Leute-Haus“ in Hannover.³⁴

Kostenanschlag (27. Februar) zur Einrichtung eines Palisadenriegels auf dem Damm des Grundwerksgrabens in Hannover.³⁵

Vorschlag (2. Mai) zur Errichtung eines Hauses für Unterbediente der Neustadt auf dem Platz zwischen dem Stockhaus und dem Festungsbauhof in Hannover.³⁶

Antrag (1. Juli) an die Kriegskanzlei bezüglich der Lagerung von Baumaterialien für die bevorstehenden Brückenbauten auf dem Platz zwischen dem Stockhaus und dem Festungsbauhof in Hannover.³⁷

Bericht (23. Oktober) an die Kriegskanzlei über die unter seiner Direktion durchgeführte Reparatur des königlichen Zeughauses in Hannover. Die Bauaufsicht führte der Zeughaus-

³⁴ NHStAH Hann 47 IV Nr. 205

³⁵ NHStAH Hann 47 IV Nr. 205

³⁶ NHStAH Hann 47 IV Nr. 205

³⁷ NHStAH Dep. 103 XXIV Nr. 4922, NHStAH Hann 47 IV Nr. 205

verwalter Owenus. Dieser hatte einen Antrag zur Befensterung des oberen Stockwerkes gestellt, zu dem Dinglinger einen Kostenanschlag einreichte. Zusätzlich stellte er einen Kostenanschlag der Reparaturen auf, die aufgrund der lange vernachlässigten Unterhaltung des Baues notwendig geworden waren.³⁸

1744

Vermessung des v. Hattorfischen Gartens an der Herrenhäuser Allee in Hannover anlässlich des Erbanfalls an die Freifrau v. Knigge.³⁹

Stellungnahme (2. April) zu einem Antrag der Erben Evensen aus Linden, bezüglich der Fällung von Bäumen, die ihre Windmühle verschatteten.⁴⁰

Stellungnahme (21. August) zu Anträgen mehrerer Bürger der Neustadt Hannovers bezüglich der Genehmigung des Einbaus von Öffnungen und Türen in die Festungswälle.⁴¹

1745

Bericht (29. März) an die Kriegskanzlei über die Aufräumung des Festungsbauhofes in Hannover.⁴²

Gutachten (29. März) über den schlechten Zustand des Walles hinter dem Proviantbackhaus in Hannover.⁴³

Gutachten (29. März) zu Schadhaflichkeiten des Leineufers am Hornwerk beim Clevertor in Hannover. Zu dem Gutachten reichte er einen Kostenanschlag der notwendigen Reparaturen sowie eine Profilzeichnung ein.⁴⁴

1745 – 46

Am 5. März 1744 meldete der Amtmann Nannen die völlige Baufälligkeit des Zeughauses der Festung Scharzfels an die Kriegskanzlei. Nachdem das Gebäude durch den Wegkommissar Spangenberg aufgemessen worden war, reichte Dinglinger am 16. August 1745 einen Entwurf und ein umfangreiches Gutachten zu den notwendigen Reparaturen des Daches und der Außenmauern ein, wofür er 70 Rtlr. 30 mg. an Diäten erhielt. Am 10. Oktober 1746 wurde Dinglinger von der Kriegskanzlei mit der Begutachtung der unter der Leitung Spanngenbergers bereits bis auf den Innenausbau fertiggestellten Arbeiten beauftragt. In einem auf den 14. November 1746 datierten Schreiben wies er auf die Notwendigkeit der Reparatur der Einfassungsmauern des alten Rondells der Festung hin. Diese Reparatur wurde bis 1748 mit Kosten von 348 Rtlr. ausgeführt.⁴⁵

1746

Stellungnahme (15. September) bezüglich des Abbruchs einer ohne Genehmigung der Kriegskanzlei im hannoverschen Stadtgraben hinter dem Apothekergarten eingerichteten Waschbank.⁴⁶

Gutachten (21. November) zu notwendigen Reparaturen an der Gewehrfabrik in Herzberg. Neben der Empfehlung, die Rohrschmiede wegen der andauernden Überschwemmungsgefahr durch die Sieber höher zu legen, umfaßt der Bericht die Beschreibung einer aufgrund

38 NHStAH Hann 47 IV Nr. 205

39 NHStAH Dep. 103 XXIV Nr. 4922. A. Nöldeke, Die Kunstdenkmale der Stadt Hannover, Hannover 1932, Bd. 2, Seite 99

40 NHStAH Hann 47 IV Nr. 205

41 NHStAH Hann 47 IV Nr. 205

42 NHStAH Hann 47 IV Nr. 205

43 NHStAH Hann 47 IV Nr. 205

44 NHStAH Hann 47 IV Nr. 209

45 NHStAH Hann 47 IV Nr. 343

46 NHStAH Hann 47 IV Nr. 203

der starken Abnutzung notwendigen vollständigen Erneuerung der Mechanik der Schmiede. Zusätzlich hatte der Rohrschleifer die Einrichtung einer Unterkunft für ihn in dem zugehörigen Wohnhaus beantragt, wozu Dinglinger einen Kostenanschlag einreichte.⁴⁷

Gutachten und Aufmaßzeichnungen (29. Dezember) zu Schäden am großen massiven Pulvermagazin auf der Norderbothfelder-Bastion in Hannover. Neben einer Reparatur der Risse im Mauerwerk hatte Dinglinger eine Grabung durchgeführt, durch die eine starke Vermoderung der Pfahlgründung festgestellt wurde. Als hauptsächlichen Grund für die Setzungen der Außenwände deutete er allerdings nicht die mangelhafte Ausführung der Subkonstruktion, sondern das Fehlen von Strebepfeilern an den Gebäudeecken, so daß die Außenwände durch den Schub des Gewölbes nach außen gedrückt wurden. Sein Reparaturvorschlag beinhaltete demnach auch die Empfehlung, die Ecken des Gebäudes mit Strebepfeilern zu sichern, für deren Anlegung er konkrete Anweisungen abgab.⁴⁸

Der 1430 – 1434 erbaute Turm der Lüneburger St.-Michaels-Kirche, der seither mit einem behelfsmäßigen Pyramidendach gedeckt war, wurde bei einem Sturm im Jahr 1746 schwer beschädigt. Dinglinger wurde daraufhin mit einer Begutachtung der Schäden beauftragt und fertigte ein Gutachten, eine Entwurfszeichnung und einen Kostenanschlag für die Reparatur an. Die notwendigen Arbeiten wurden jedoch erst in der Zeit von 1761 – 67 ausgeführt. Hierbei wurde von der Kammer der Vorschlag Dinglingers für die Reparatur des Mauerwerks, für den neu aufzusetzenden Turmhelm jedoch ein später entstandener Entwurf des Oberlandbaumeisters O. H. v. Bonn zur Ausführung bestimmt.⁴⁹

1747

„Plan oder Grund=Riss der Allt und Neu=Stadt Hannover“, der in Legenden die Festungswerke, die Straßen sowie die wichtigsten Gebäude kennzeichnet und Hinweise auf die geplante Aegidienneustadt enthält.⁵⁰

1747 – 49

Ab 1746 sind die ersten konkreten Planungen zur Anlage der Aegidienneustadt als erste Erweiterung der Altstadt Hannovers durch den Bürgermeister Grupen faßbar, die dieser gegenüber der Regierung mit der aus wirtschaftlichen Gründen wünschenswerten Ansiedlung von Gewerbe begründete. Die neue Bebauungsfläche sollte durch Auffüllung des Hauptgrabens zwischen der Bärenbastion und Süder-Bothfelder-Bastion im südöstlichen Bereich der Stadtbefestigung geschaffen werden. Der Stadtbaumeister E. Braun erstellte ab Oktober 1746 für diesen Bereich eine Planung, die nach der Schleifung eines Teiles des inneren Walles die Anlage von 60 Häusern hinter dem Ravelinwall des Aegidientores vorsah. Die Kosten hierfür veranschlagte er mit 2650 Rtlr. Zwei weitere Entwürfe Brauns weiteten das Bebauungsgebiet bis zur Contregarde mit einer Bebauung durch 120 Häuser aus. Ab März 1747 wurde Dinglinger mit Planungen zu diesem Projekt beauftragt und fertigte dazu fünf Entwürfe an, in denen er die letzte Planung Brauns mit einem zentral gelegenen Platz aufgriff. Am 4. August stellte er einen Anschlag der gesamten Kosten über 15803 Rtlr. auf, in dem er die notwendigen Arbeiten im einzelnen aufführte. Nachdem die Genehmigung des Projektes durch den König am 25. August 1747 erfolgt war, wurde Dinglinger, nach einem Bericht des Magistrates vom 1. September, mit der Direktion des Bauvorhabens betraut. Mit der Aufsicht über die Arbeiten sowie der Führung der „General-Baukasse“ war der Stadtbauschreiber Stuhr beauftragt. Nachdem am 30. September die

47 NHStAH Hann 47 I Nr. 136 Vol II, Hann 74 Herzberg E Nr. 718 vol I

48 NHStAH Hann 47 IV Nr. 205

49 NHStAH Hann 113 L, Nr. 2461; StaA Lüneburg Rep. F5 Nr. 5

50 NLaBiH Mappe 19c Nr. 67

Erlaubnis der Kriegskanzlei zum Beginn der Arbeiten ergangen war, erläuterte Dinglinger am 3. Oktober in einem Begleitschreiben zu seiner endgültigen Planung seinen Entwurf. Am 13. Oktober nahm er mit einem Plan Stellung zu Problemen, die sich bei der Gründung einiger Häuser, die auf dem Gelände des zugeschütteten Stadtgrabens errichtet werden sollten, ergeben könnten. Nachdem Dinglinger am 19. Oktober erste konkrete Anweisungen zum Beginn der Arbeiten ausgegeben hatte, erging in der darauffolgenden Woche die endgültige Verfügung der Landesregierung, daß der Entwurf Dinglingers „schlechterdings zur Richtschnur“ genommen werden sollte. Gleichzeitig wurde er mit der Anfertigung von Lageplänen für jede Hausstelle beauftragt. Am 1. November begannen die Arbeiten mit der Niederlegung des Walles am Aegidientor. Nach den Bautagebüchern waren in der Zeit vom 23. bis zum 28. November an der Baustelle zwei Arbeiter zum Ausgeben der Geräte, zwischen 101 und 120 Tagelöhner am Hauptwall, 48 bis 61 Tagelöhner mit der Abtragung des Ravelinwalles und 10 Tagelöhner zum Transport von Materialien beschäftigt. Das Gelände wurde bis zum äußeren der drei Gräben mit dem Vorwall planiert und die Windmühlenbastion südlich des Aegidientors in die zu bebauende Fläche mit einbezogen. Die Windmühle auf der Sparrenbergbastion wurde versetzt, und im Februar 1748 erfolgte der Abbruch des Aegidientorhauses und des Aegidientores. Nach der beendeten Planung fertigte Dinglinger im Mai 1748 einen akkurat vermessenen Lageplan des Geländes an, nach dem die Absteckung der einzelnen Grundstücke vorgenommen wurde. Bis zum September 1748 war die Anlegung der neuen Befestigung fertiggestellt. Der Neubau des Aegidientores erfolgte im Jahre 1749 nach einer Planung Dinglingers vom Februar 1748. Nachdem bereits 16 Häuser errichtet worden waren, führte Dinglinger König Georg II. bei einer Besichtigung der Baustelle im Sommer 1748 über das Gelände. Am 10. Februar 1749 überreichte Dinglinger weitere 39 Pläne von einzelnen Bauplätzen. Eine bedeutendere Einflußnahme Dinglingers auf die architektonischen Gestaltung der Gebäude im Bereich der Aegidienneustadt, wie sie Habicht annahm, ist nicht nachweisbar.⁵¹

1748 – 49

Der von 1746 – 1752 errichtete Bau des „British Hotels“ an der Neustädter Kirche in Hannover wurde von Habicht fälschlicherweise Dinglinger zugeschrieben. Die erhaltene Baubrechnung belegt eindeutig, daß dieser Bau nach einer Planung des Hofbaumeisters J. P. Heumann errichtet wurde. Dinglinger war bei diesem Projekt in der Zeit von 1748 – 1749 nur mit der Anfertigung eines Lageplanes des Neustädter Kirchhofes, der Ausgabe von Baumaterialien vom Festungsbauhof sowie der Untersuchung eines nachträglich angefügten Anbaues beteiligt.⁵²

1748 – 50

Bau des eigenen Wohnhauses in der Braunschweiger Straße 35 in der Aegidienneustadt in Hannover.⁵³ Das zweigeschossige Fachwerkgebäude mit Mansarddach wurde im Zweiten Weltkrieg zerstört.

1749 – 50

Bereits am 29. Juni 1747 meldeten die Kirchenjuraten die Baufälligkeit der mittelalterlichen Kirche in Groß Goltern an das Konsistorium und baten um die Genehmigung eines Neu-

51 NHStAH Hann 47 IV Nr. 20, Cal Br. 23b Nr. 354. StAH A 1471, 2800, 2809, 2814, 2816, 2817, 2821, 2822. A. Nöldeke, Die Kunstdenkmale der Stadt Hannover, Hannover 1932. O. Ulrich: Die Anlage der Aegidienneustadt zu Hannover, Zeitschr. des. Hist. Vereins f. Ndrs., Jg 1893. O. Ulrich: Christian Ulrich Grupen, Bürgermeister der Stadt Hannover 1692 – 1767, Hannover 1913. S. Busch: Hannover, Wolfenbüttel und Celle. Stadtgründungen und Stadterweiterungen in drei welfischen Residenzen vom 16. bis zum 18. Jh., Hildesheim 1969. K. Mlynec u. W. R. Röhrbein (Hrsg.): Geschichte der Stadt Hannover, Hannover 1992.

52 NHStAH Hann 93 Nr. 2100, 2101. StAH B 19739

53 Familienbuch

baus. Nachdem ein Sturm die Schäden bedeutend vergrößert hatte, wurde Dinglinger am 29. August 1749 mit der Begutachtung des Gebäudes beauftragt. Am 9. Oktober erstellte er nach einer Besichtigung des Baues ein umfangreiches Gutachten, in dem er von einer Reparatur der Kirche abriet und den Neubau des Schiffes empfahl. Als hauptsächliche Schäden stellte er starke Setzungen der Außenwände fest, wodurch das massive Gewölbe stark gerissen und einsturzgefährdet war. Von den umfangreichen Entwurfszeichnungen Dinglingers, die auch einen Grundriß, einen Plan der Priechen und der Orgelempore, einen Längsschnitt und einen Querschnitt umfaßten, sind in den Akten heute nur noch das Aufmaß der alten Kirche, der Kostenanschlag über 3081 Rtlr. sowie die Südansicht erhalten. Diese zeigt ein massives, fünfschichtiges Kirchenschiff mit deutlicher Eckquaderung und einem dreiseitigen Ostabschluß unter Satteldach. Nachdem dieser Entwurf vom Konsistorium genehmigt worden war, wies dieses am 23. Januar 1750 den Superintendenten Gesenius und den Amtmann Isenbart in Calenberg an, die alte Kirche durch den Maurermeister Schilling und den Zimmermeister Pfister abrechen zu lassen. Im März bekam Dinglinger für seine Arbeit 36 Rtlr. an Diäten zugesprochen. Aufgrund der Kritik von Gesenius und Isenbart bezüglich des geplanten Kanzelaltars sowie der Einwände der ortsansässigen Adeligen, die die Anordnung der Bauernprieche oberhalb ihrer Priechen ablehnten, wurde die Planung in diesen Punkten und der sich daraus ergebenden Ausgestaltung der Achsen wahrscheinlich durch den Konsistorialsekretär Gerhard Justus Arenhold überarbeitet. Nach dieser veränderten Planung wurde der Bau im April unter der Aufsicht des Kirchenjuraten Johann Ferdinand Westphal begonnen und für 4174 Rtlr. errichtet.⁵⁴

1750

Gutachten (11. Juni) über notwendige Reparaturen an den Gebäuden des v. Schwicheldtschen Gutes in Estorf.⁵⁵

Gutachten (13. Juni) in Zusammenarbeit mit dem Stadtbauherrn von Lüde über die Bewässerungsverhältnisse des hannoverschen Stadtgrabens, das insbesondere dessen Versorgung mit Frischwasser und die Haltung des Wasserstandes behandelte.⁵⁶

Bericht (11. Juli) über die Untersuchung der v. Schwicheldtschen Familiengruft in der Kirche in Landesbergen.⁵⁷

1751

Kostenanschlag (9. Januar) für die Reparatur einer Schleuse auf dem v. Schwicheldtschen Gut in Estorf.⁵⁸

Kostenanschlag (10. März) über Renovierungsarbeiten am Herrenhaus des v. Schwicheldtschen Gutes in Sudweyhe. Die im Sommer unter der Leitung Dinglingers ausgeführten Arbeiten umfaßten den Einbau neuer Fenster, die Ausbesserung der Ausfachungen und die Anstreichung des Gebäudes.⁵⁹

Gutachten (28. April), Lageplan und Kostenanschlag über 2486 Rtlr. zu einem Antrag der Stadt Hannover wegen der Umnutzung des Nothelfergrabens zum Fischteich.⁶⁰

54 NHStAH Hann 83 II Nr. 2012

55 Gutsarchiv Söder (GuASö) Bestand Estorf III 12a

56 NHStAH Cal Br. 8 Nr. 670

57 GuASö Bestand Estorf IV 12

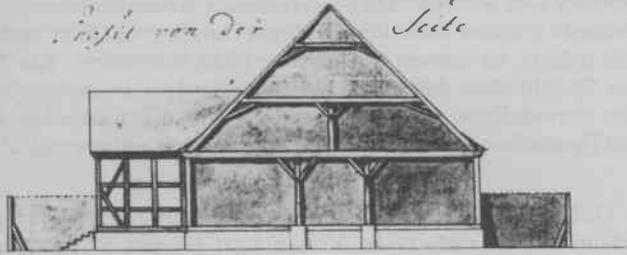
58 GuASö Bestand Estorf III 12a

59 GuASö Bestand Sudweyhe W III 27, 31. B. Adam, St.Amt: Herrenhaus Sudweyhe, Diplomarbeit Uni Hannover, Hannover April 1990.

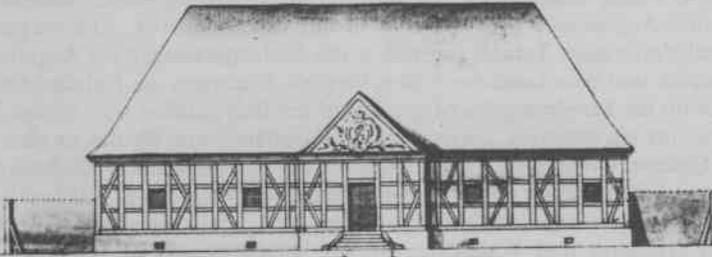
60 NHStAH Cal Br. 8 Nr. 670

Neu anzulegendes Pulver Magazin
auf 800 Tonnen.

Ansicht von der Seite



Von vorne



Im Grunde

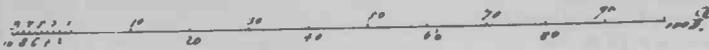
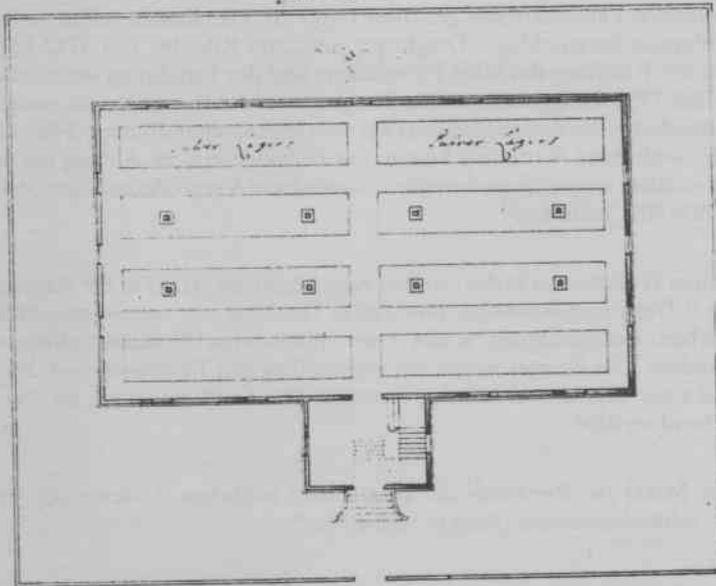


Abb. 3 Entwurf des neuen Pulvermagazins auf der Bult, G. F. Dinglinger, Juni 1752
(NHStAH 13c Hannover 26,35 pm)

Gutachten (12. Juni) zur Neueinrichtung des hannoverschen Stadtbauwesens.⁶¹

1751 – 52

Der Bau des ab Mai 1752 durch den hannoverschen Festungszimmermeister Pfister auf dem v. Schwicheldtschen Gut Flachstökkeim errichteten Bedientenhauses, der sogenannten Hühnerburg, erfolgte offenbar unter der Direktion Dinglingers. Ob er auch den Entwurf für dieses Gebäude lieferte, ist anhand der Quellen nicht feststellbar. Am 25. Oktober 1751 erstellte er eine Spezifikation des zum Bau benötigten Holzes und am 10. Juni 1752 eine Aufzählung der notwendigen Arbeiten. Nach der vom Kornschreiber Johann Christian Stolte geführten Baurechnung wurden für den Bau 985 Rtlr. aufgewendet.⁶²

1751 – 53

Am 9. Januar 1751 erstellte Dinglinger ein Gutachten zur Anlegung eines neuen Pulvermagazins in Hannover, in dem er zu Vorschlägen für die Standortwahl von General Lieutenant Pauli und General v. Sommerfeld Stellung nahm. Aufgrund der Nähe zur Stadt und der sich somit ergebenden Gefährdung im Falle einer Explosion lehnte er beide Vorschläge ab und schlug dagegen als Alternativen ein neuanzulegendes Ravelin zwischen dem Stein- und Aegidientor oder die Bult in der Eilenriede vor. Alle vorgeschlagenen Standorte stellte er in einer Tabelle gegenüber, die die Entfernungen zur Aegidienneustadt, der Justizkanzlei, und dem Landständehaus verglich. Nachdem die Entscheidung von der Kriegskanzlei für die Errichtung des Magazins auf der Bult gefallen war, reichte Dinglinger einen Entwurf für ein massives, langrechteckiges Gebäude ein, für das er eine Sicherung durch einen Graben, umlaufende Pallisaden sowie ein vorgelagertes Wachthaus vorsah. Da die Kriegskanzlei im Frühjahr 1752 die Ausführung des Magazins in Fachwerk verlangte, fertigte er im Juni einen erneuten Entwurf an. Dieser zeigt ein eingeschossiges Gebäude mit rechteckigem Grundriß und Walmdach, dessen Speichergeschosse im Dach über eine Treppe in einem mittig vorgelagerten quadratischen Anbau erschlossen werden. Der Giebel dieses Anbaus ist mit den Initialen des Königs verziert und das gesamte Gebäude durch einen umlaufenden Pallisadenzaun gesichert (Abb. 3). Die Kosten inklusive des notwendigen Wachthauses veranschlagte Dinglinger mit 2500 Rtlr. Im Juli 1752 begannen die Arbeiten mit der Räumung der alten Pulvertürme und der Errichtung eines Interimsmagazins, das im Juli 1752 fertiggestellt wurde. Im gleichen Monat erfolgte die endgültige Festlegung des Standortes des neuen Magazins auf dem sogenannten Blumen-Fang auf der Bult. Aufgrund der schlechten Witterung konnte das Gebäude erst zu Anfang des Jahres 1753 fertiggestellt werden, wobei die nachträglich angeordnete Vergrößerung eine Steigerung der Kosten auf 5830 Rtlr. bedingte.⁶³

1751 – 53

Bau des eigenen Wohnhauses in der Großen Aegidienstraße Nr. 25 in der Aegidienneustadt in Hannover.⁶⁴ Das zweigeschossige, fünfschichtige Gebäude war massiv ausgeführt und mit einer deutlichen Eckquaderung sowie einer prägnanten Horizontalgliederung durch Gesimse versehen. Die Fenster waren mit segmentbogigen Fassungen und das Portal mit Pilastern und einer Segmentverdachung versehen. Das Gebäude wurde im Zweiten Weltkrieg weitgehend zerstört.

1752

Vorschlag (6. März) zur Reparatur der schadhafte südlichen Außentreppe des Herrenhauses des v. Schwicheldtschen Gutes in Sudweyhe.⁶⁵

61 NHStAH Hann 93 Nr. 2103

62 GuASö Bestand Flachstökkeim A 63

63 NHStAH Hann 47 IV Nr. 206

64 Familienbuch

65 GuASö Bestand Sudweyhe W III 27, 31 und B. Adam, St.Amt: Herrenhaus Sudweyhe, Diplomarbeit Uni Hannover, Hannover April 1990

Im Jahr 1752 wurde nach einer Planung Dinglingers auf dem v. Schwicheldtschen Gut Flachstökheim der Neubau eines Wirtschaftsgebäudes errichtet. Die Entwurfszeichnung stellt ein zweigeschossiges, längsrechteckiges Fachwerkgebäude von 97 auf 25 Fuß unter Walm-dach dar, das im Mittelbereich eine über vier Toreinfahrten erschlossene, zweigeschossige Wagenscheune enthält. Die Seitenbereiche nehmen massive Keller und darüberliegende Bedientenkammern auf, wogegen das Ober- und das Dachgeschoß als Speicherraum angelegt sind (Abb. 4). In den Akten sind zusätzlich ein auf den 3. April 1752 datiertes Schreiben bezüglich der Beschaffung der Steine für das Fundament und der im Juli erstellte Kosten-anschlag über 2134 Rtlr. von Dinglinger erhalten.⁶⁶

Nach einem Arbeitsbericht Dinglingers wurden im Jahre 1752 folgende Arbeiten auf dem Gut in Flachstökheim von ihm ausgeführt: Aufbau einer Gaube an der Hühnerburg, Repa-ratur des Daches des Wohnhauses, Behebung von Feuchtigkeitsproblemen im Braukeller, Entwurf eines eisernes Fenstergitters für das Wohnhaus, Einrichtung eines Futterbodens im Schafstall, Anlegung von Schweinekoben, Veränderung des Schornsteins des Brandtwein-hauses.⁶⁷

Entwurf (April) für eine geplante, aber nicht ausgeführte Vergrößerung der Kirche in Flach-stökheim.⁶⁸

Entwurf (April) für den Neubau des Forsthauses in Ost-Lutter.⁶⁹

Vorschläge (April) zur Reparatur der Kirche in Ost-Lutter.⁷⁰

Bereits 1710 waren Risse am ursprünglich viergeschossigen Turm der 1694 eingeweihten Kirche in Schloß Ricklingen sichtbar geworden. Eine Visitationskommission stellte im Jahr 1747 eine gravierende Zunahme der Schäden fest, so daß im Juli 1749 der Ingenieur Kapitän E. Braun und der Amtmann J. F. Voigt aus Westen Gutachten und Kostenanschläge für umfassende Reparaturen ausarbeiteten. Im folgenden Jahr wurden nach einem Vorschlag des Oberlandbaumeisters O. H. v. Bonn Stützpfiler im Inneren des Turmes sowie eiserne Maueranker als Sicherungsmaßnahmen eingebaut. Nachdem auch weiterhin Setzungen des Turmes beobachtet worden waren, wurde Dinglinger vom Konsistorium 1752 mit einer Begutachtung beauftragt. Er lieferte am 21. Juli ein Gutachten ab, in dem er empfahl, die Ablotung in regelmäßigen Abständen wiederholen zu lassen, um ein Fortschreiten der Setzungen feststellen zu können. Außerdem bemängelte er das defekte Dach des Kirchen-schiffes sowie den abgängigen Ballustradenschmuck des Turmes. Im Oktober 1752 bat er, ihn von der weiteren Mitarbeit zu befreien. Über eine weiter Beteiligung Dinglingers an den Arbeiten, in deren Verlauf 1757 die Galeriegeländer der oberen Geschosse und das vierte Turmgeschoß abgetragen wurden, ist aus den Akten keine Auskunft zu gewinnen.⁷¹

1752 – 59

Die Urheberschaft Dinglingers für das von 1752 – 1759 für den Staatsminister v. d. Bussche errichtete Palais an der Leinstraße in Hannover wird aufgrund seiner Nennung als könig-licher Architekt in einem unmittelbar nach der Fertigstellung des Gebäudes von G. M. Lowitz in Göttingen herausgegebenen Stichwerk, das das Gebäude in 13 Stichen detailliert vorstellte, allgemein angenommen. Eindeutige archivalische Belege für Dinglingers Betei-ligung an diesem Bau konnten jedoch auch im Rahmen dieser Forschung nicht erschlossen werden.⁷²

66 GuASö Bestand Flachstökheim A 59, 61

67 GuASö Bestand Flachstökheim A 59

68 GuASö Bestand Flachstökheim A 59

69 GuASö Bestand Flachstökheim A 59

70 GuASö Bestand Flachstökheim A 59

71 NHStAH Hann 83 II, Nr. 7203, A. Nöldeke: Die Kunstdenkmale des Kreises Neustadt a. Rbg., Hannover 1958

72 NHStAH Dep XXXVIII, Universitätsbibliothek Hannover (UnBiH) 2 Haupt 315

1753

Zu einem geplanten Neubau einer Scheune auf dem v. Schwicheldtschen Gut Flachstökheim erstellte Dinglinger im April 1753 die Spezifikation des benötigten Bauholzes. Am 20. Juli verfaßte er eine Anweisung für den Zimmermeister, der die Materialien der alten Scheune und des Schafstalles auf ihre Verwendbarkeit für den Neubau der Scheune untersuchen sollte. Daraufhin sandte er am 4. August eine genaue Bauanweisung sowie Zeichnungen zur Planierung des Bauplatzes ein. Da er am 1. September in einem Vergleich der Speicherkapazität der beiden alten Gebäude mit dem neuen das Fehlen von 70 258 Qubikfuß Speicherplatz feststellte, wurde der Bau offenbar nicht ausgeführt.⁷³

Gutachten (4. April) zum möglichen Standort einer städtischen Heuwaage in Hannover. Dinglinger empfahl als Standort die Aegidienneustadt und lieferte Skizzen, die das zu errichtende Gebäude in Grundriß, Ansicht und Querschnitt darstellen.⁷⁴

Entwurf (3. Mai) für ein hölzernes Gatter mit steinernen Pfosten in der Umzäunung des v. Schwicheldtschen Gartens in Flachstökheim.⁷⁵

Kostenanschlag (15. Mai) über 4972 Rtlr. und Zeichnungen für die zu einer Reparatur des steinernen Wehres hinter dem hannoverschen Reithaus notwendigen Abdämmungen.⁷⁶

Erstellung (3. Juli) eines Nivellements des Terrains des v. Schwicheldtschen Gutes in Flachstökheim.⁷⁷

Kostenanschlag (4. Juli) über 347 Rtlr. für die Einrichtung einer Wasserleitung von einem Brunnen bei „Ebelings Höhe“ zum Brauhaus auf dem Gut Flachstökheim.⁷⁸

Gutachten (4. Juli) zu einer auf dem Gut in Flachstökheim neu zu erbauenden Brücke, die in massiver Ausführung vom Verwalter mit 192 Rtlr. veranschlagt worden war. Dinglinger berechnete die Kosten dagegen mit 800 bis 900 Rtlr. und riet zum Bau einer Holzbrücke, deren Kosten er auf 130 bis 160 Rtlr. schätzte.⁷⁹

Gutachten (30. August) zu Problemen der Bewässerung der hannoverschen Stadtgräben, die durch von den Amtsvogteien Langenhagen und Ilten angelegte Moorentwässerungsgräben entstanden waren, und zu der Frage, ob die von den Dorfschaften Bothfeld und Anderten gezogenen Gräben eine Gefährdung für die Stadtholzungen und Wiesen darstellten.⁸⁰

1753 – 54

Nachdem Dinglinger am 24. Oktober 1753 einen Entwurf für einen neuen Schafstall auf dem v. Schwicheldtschen Gut Flachstökheim eingereicht hatte, lieferten auch der Hofbaumeister J. P. Heumann und der Gutsverwalter Stolte Entwürfe und Anschläge für ein solches Gebäude. Nachdem Dinglinger die Entwürfe vergleichend gegenübergestellt hatte, wurde offenbar seine Planung zur Ausführung bestimmt und er selbst mit der Bauleitung betraut, denn am 7. November stellte er eine Spezifikation des erforderlichen Bauholzes sowie weitere Aufstellungen von Baumaterialien auf. Der Bau wurde durch den Festungszimmermeister Pfister und den Maurermeister Johannes Seeland aus Bodenburg im Jahre 1754 ausgeführt, die jeweils mit 155 Rtlr. für ihre Arbeit entlohnt wurden.⁸¹

73 GuASö Bestand Flachstökheim A 61

74 NHStAH Cal Br. 8 Nr. 1131

75 GuASö Bestand Flachstökheim A 13

76 NHStAH Cal Br. 8 Nr. 1129 I u. II, Hann 47 IV Nr. 207 I u. II

77 GuASö Bestand Flachstökheim A 158

78 GuASö Bestand Flachstökheim A 158

79 GuASö Bestand Flachstökheim A 140

80 StAH A 3341

81 GuASö Bestand Flachstökheim A 60

1753 – 55

Im Oktober 1753 fertigte Dinglinger einen Entwurf für den Neubau der Kornscheune auf dem v. Schwicheldtschen Gut in Sudweyhe an. Die Zeichnung stellt einen Fachwerkbau von 140 auf 50 Fuß mit Krüppelwalmdach dar. Das Erdgeschoß ist als Dreschhaus konzipiert, und im Dach sind zwei Speicherböden vorgesehen. Der Neubau wurde nach diesem Entwurf bis zum Sommer 1754 durch den Maurermeister Lippoldt und den Zimmermeister Pfister fertiggestellt. Am 23. September 1755 nahm Dinglinger zu Problemen mit im Dachbereich durchdringender Feuchtigkeit Stellung, zu denen der Landbaumeister S. A. Vick im Jahre 1756 Verbesserungsvorschläge anfertigte.⁸²

1754

Am 15. August fertigte Dinglinger einen Grundrißentwurf für einen neu zu erbauenden Schweine- und Kuhstall auf dem v. Schwicheldtschen Gut Flachstökkeim, den er in einem am 3. Dezember erstellten Gutachten mit Planungen des Gutsverwalters Stolte, des Hofbau-meisters J. P. Heumann und des Oberlandbaumeisters O. H. v. Bonn verglich. Ob eine dieser Planungen zur Ausführung kam, ist nicht eindeutig zu erschließen.⁸³

1756

Meldung (21. Mai) der Schadhaftheit der Schleuse am Proviantbackhaus in Hannover. Nachdem die Kosten von 3327 Rtlr. im Juli bewilligt worden waren, konnte die von Dinglinger geleitete Reparatur im Dezember abgeschlossen werden.⁸⁴

Bericht (15. Juni) zu einer Begutachtung der alten Brücke am Steintor in Hannover, in dem Dinglinger das beim geplanten Abbruch der Brücke anfallende Holz für den Festungsbauhof anforderte.⁸⁵

Stellungnahme (15. Juni) zu einem Gutachten des Hofbaumeisters J. P. Heumann bezüglich der Ableitung des Wassers des hannoverschen Schiffgrabens in den Altstädter „Koth-Graben“.⁸⁶

Gutachten (21. Juli) zur notwendigen Reparatur der Dächer des Festungsbauhofes in Hannover.⁸⁷

Kostenanschlag (21. Juli) über 10 Rtlr. bezüglich der Reparatur eines Holzsteges über den Graben beim neuen Pulvermagazin auf der Bult.⁸⁸

Meldung (21. Juli) der Verschlammung eines Brunnens beim neuen Pulvermagazin auf der Bult. Dazu reichte Dinglinger einen Kostenanschlag über 13 Rtlr. zur Reinigung ein, der bereits am folgenden Tag bewilligt wurde.⁸⁹

Gutachten (25. August) zur notwendigen Reparatur einer geborstenen Ofenplatte im hannoverschen Laboratorium.⁹⁰

Gutachten (2. September) zu einer neuen Wasserleitung auf dem v. Schwicheldtschen Gut in Flachstökkeim, worin genaue Anweisungen zur Einrichtung der Quellfassung sowie der

82 GuASö Bestand Sudweyhe W III 29, 31, 32. B. Adam: Gutshof Sudweyhe, Diplomarbeit Uni Hannover, Hannover September 1990

83 GuASö Bestand Flachstökkeim A 57

84 NHStAH Hann 47 IV Nr. 207 II, Cal Br. 8 Nr. 1129 I u. II

85 NHStAH Hann 47 II Nr. 81

86 NHStAH Hann 93 Nr. 2059

87 NHStAH Hann 47 IV Nr. 205

88 NHStAH Hann 47 IV Nr. 207 II

89 NHStAH Hann 47 IV Nr. 207 I

90 NHStAH Hann 47 IV Nr. 205

Röhrenleitung und die Korrektur einiger Posten eines früher erstellten Kostenanschlages enthalten sind.⁹¹

Antrag (9. September) zur Genehmigung der Anlegung einer Treppe zum Stadtgraben für die Wasserversorgung der Anwohner beim Steintor, wofür er Kosten von 85 Rtlr. veranschlagte.⁹²

Anweisung (12. September) für die Auswechslung der alten Backsteine über den Wangenmauern der Brücke am Steintor in Hannover durch neue starke Deckplatten.⁹³

Bericht (10. Oktober) über eine Prüfung von eisernen Wasserröhren und Kostenberechnung der geplanten Wasserleitung des v. Schwicheldtschen Gutes in Flachstökheim.⁹⁴

Empfehlungen (November) zu Neueinstellungen von Torhütern und Torhegern in Hannover sowie zur Führung der Festungsbaurechnung.⁹⁵

1756 – 58

Nachdem die Weserbrücke in Hameln zwischen 1709 und 1717 immer wieder repariert werden mußte, wurde 1756 deren teilweiser Neubau beschlossen. Am 29. Oktober erging an Dinglinger die Order, das Bauwerk zu begutachten und einen Entwurf sowie einen Kostenanschlag für den Neubau anzufertigen. Am 22. November reichte Dinglinger seinen Bericht ein, in dem er sofortige Sicherungsmaßnahmen an der alten Brücke als notwendig schilderte. Hierfür fertigte er eine Zeichnung der einzubauenden Notträger an. Dinglingers Entwurf sowie der Kostenanschlag für den Neubau sind in den Akten nicht erhalten. Der Bau der Brücke wurde nach dieser Planung unter der Direktion von Dinglinger bis zum Ende des Jahres 1758 ausgeführt.⁹⁶

1756 – 61

Im März 1756 fertigte Dinglinger eine umfangreiche Planung für den Neubau eines Brau- und Wirtschaftshauses auf dem v. Schwicheldtschen Gut in Flachstökheim an. Der mehrere Blätter umfassende Entwurf stellt das Gebäude in Ansichten, Schnitten und Grundrissen dar. Der massive Sockel des 145 auf 50 Fuß großen Fachwerkgebäudes ist im Bereich des zweigeschoßhohen Braubereiches aus Feuerschutzgründen bis zum ersten Geschoß erhöht und mit einer Eckquaderung versehen. Neben dem Backofen waren im Erdgeschoß auch noch die Schlachtküche und einige Gesindestuben vorgesehen, wogegen das Obergeschoß Wohn- und Verwaltungsräume aufnimmt. Im Walmdach befinden sich zwei Speichergeschosse. Nicht eindeutig festzustellen ist, ob der Bau dieses Gebäudes nach Dinglingers Planung oder einem im Januar 1757 vom Landbaumeister S. A. Vick erstellten Gegenentwurf, der nur in kleineren Details Abweichungen erkennen läßt, errichtet wurde. Dinglinger, dem die Leitung des Baues übertragen worden war, erstellte am 10. März 1756 eine Aufstellung des benötigten Bauholzes und veranschlagte im Februar 1757 die Maurerarbeiten sowie im August 1761 die Arbeiten der Dachdecker. Zusätzlich fertigte er im August 1761 einen Detailplan zu den Querschnitten der Schornsteine an. Die Zimmerarbeiten führte Hans Friedrich Kunst aus Eldagsen, die Maurerarbeiten der Maurermeister Seeland aus. Am 14. März 1762 berichtete Dinglinger über die Besichtigung des fertiggestellten Gebäudes.⁹⁷

91 GuASö Bestand Flachstökheim A 158

92 NHStAH Hann 47 II Nr. 81

93 NHStAH Hann 47 II Nr. 81

94 GuASö Bestand Flachstökheim A 158

95 NHStAH Hann 47 IV Nr. 205

96 NHStAH Hann 93 Nr. 207

97 GuASö Bestand Flachstökheim A 62

1757

Bericht (5. Januar) über den Zustand des Zeughauses in Göttingen.⁹⁸

Vorschlag (13. April) an den Rat der Stadt Hannover, die Kanonen der Altstadt auf ihre Funktionsfähigkeit überprüfen zu lassen.⁹⁹

Gutachten (19. Juli) zu umfangreichen Reparaturarbeiten auf der Festung Scharzfels, die nach einem Entwurf und unter der Leitung des Landbaukondukteurs Johann Friedrich Jürgens durchgeführt wurden.¹⁰⁰

Empfehlung (25. August) der Anstellung des bisher als Soldat im Wangenheimischen Regiment dienenden Johann Kühnen als Ersatz für den wegen Diebstahls der Stadt verwiesenen Wächters des Steintores, Müller.¹⁰¹

Vier Blätter umfassendes Kartenwerk der hannoverschen Ämter Coldingen, Langenhagen, Nienburg und Syke, die mit „G. F. D. del.“ signiert sind. Obwohl nur die Karte des Amtes Nienburg auf 1757 datiert ist, sind auch die anderen Blätter aufgrund der Ähnlichkeit der zeichnerischen Ausführung als zusammengehörige Planserie anzusehen, und auf dasselbe Jahr zu datieren. Die mit Feder gezeichneten Karten enthalten in Blei eingetragene Linien, die als im Einbindungsverfahren verdichtete Triangulationdreiecke zu deuten sind. Daraus läßt sich schließen, daß die Karten auf Grundlage einer Landvermessung erstellt wurden, was auf ein möglicherweise geplantes vollständiges Kartenwerk der hannoverschen Territorien hindeutet.¹⁰²

Vollständige Kartierung der Weser auf drei Blättern:

- 1) „Carte Des Weser und Aller Strohmes Von der Brem- und Verdischen Gräntze bis an die Stadt Bremen, sammt angelegenen Districten“
- 2) „Carte Des Weser Strohmes, von der Stadt Bremen bis an das Land Würden, samt denen daran gelegenen Districten“
- 3) „Carte Des Weser Strohms Vom Lande Würden bis in die See, nebst anliegenden Districten“

Nur die zweite Karte ist mit „G. F. D. del 1757“ abgezeichnet, doch können auch hier die beiden anderen Karten aufgrund der Ähnlichkeit der zeichnerischen Ausführung Dinglinger zugeschrieben und auf dieses Jahr datiert werden.¹⁰³

1758

Gutachten (16. Februar) zu einem Antrag des hannoverschen Stadtbauherren Stuhr, der einen Erschließungsweg durch die Festungsanlagen bei der Ratsbleiche in Hannover anlegen lassen wollte. Dinglinger lehnte dieses mit der Begründung ab, daß die Erniedrigung der Brustwehr des gedeckten Weges eine nicht zu vertretende Schwächung der Befestigung bedeute.¹⁰⁴

Begleitschreiben und Legende (30. März) zu einem nicht erhaltenen Plan der Stadt Hannover.¹⁰⁵

98 NHStAH Hann 47 IV Nr. 14

99 O. Ulrich: Die Anlage der Aegidienneustadt zu Hannover; Zeitschr. des. Hist. Vereins f. Ndrs, Jg 1893

100 NHStAH Hann 47 IV Nr. 343

101 NHStA Hann 47 II Nr. 81

102 NLaBiH Mappe 16c Nr. 22, Mappe 18c Nr. 185, Mappe 21c Nr. 45 u. 76

103 NLaBiH Mp. 3 IV Nr. 79.1, 79.2 u. 79.3

104 StAH B 7879

105 NHStAH Hann 47 IV Nr. 215

Abbruch (April) eines Backofens, den die französischen Truppen während der Besetzung im Siebenjährigen Krieg vor den Wagenhäusern auf dem Reitwall in Hannover eingerichtet hatten.¹⁰⁶

Meldung (21. Mai) des mangelhaften Zustands der Pallisaden am Schiffgraben bei einer Barriere vor dem Aegidientor in Hannover.¹⁰⁷

Gutachten (2. September) über die Möglichkeit, die Quelle im „Flötischen Anger“ zum Hof des v. Schwicheldtschen Gutes in Flachstökheim zu leiten.¹⁰⁸

Gutachten (4. September) zur Anlegung von neuen Brunnen auf dem Gut in Flachstökheim, in dem Dinglinger ausführlich die geologischen Verhältnisse der Gegend darlegte.¹⁰⁹

Bericht (17. Oktober) über den Fortgang der unter seiner Leitung durchgeführten Bauarbeiten an einem neuen Brunnen auf dem Gut in Flachstökheim.¹¹⁰

1759

Im März 1759 fertigte Dinglinger einen Entwurf und einen Kostenanschlag über 746 Rtlr. für den Neubau einer Scheune auf dem Pfarrhof in Flachstökheim an. Der Plan zeigt einen eingeschossigen Fachwerkbau von 55 auf 40 Fuß mit Walmdach, der neben Speicherfächern für Getreide eine Dreschdiele sowie Stallungen aufnimmt (Abb. 5). Bis zum Ende des Jahres wurde das Gebäude durch ortsansässige Handwerker errichtet.¹¹¹

Arbeiten (April) zur Verbesserung der Festungswerke in Nienburg. Art und Umfang der Tätigkeit Dinglingers waren anhand der Quellen bis jetzt nicht zu erschließen.¹¹²

Das 1759 in Flachstökheim neu erbaute Pfarrhaus wurde nach einem Entwurf Dinglingers errichtet, von dem nur die Grundrißzeichnungen in den Akten erhalten sind. Im Mai ergänzte er seinen Entwurf bezüglich der Einrichtung einer Speisekammer im Keller, wozu er Skizzen und eine Anweisung für die notwendigen Maurerarbeiten einreichte. Nachdem der Geheime Rat v. Schwicheldt den Entwurf wegen der zu schmalen Diele und der unregelmäßigen Durchfensterung kritisiert hatte, wurde der Hofbaumeister J. P. Heumann mit der Begutachtung der Planung beauftragt. Nachdem dieser den Entwurf befürwortet hatte, erfolgte am 11. September die Absteckung der Baustelle durch Dinglinger, der bereits am 23. Oktober die Fertigstellung des Gebäudes bis auf den Innenausbau anzeigte.¹¹³

Untersuchungsbericht (24. August) zu den Brunnen des v. Schwicheldtschen Gutes in Flachstökheim, in dem Dinglinger auf die Wasserqualität und die Ergiebigkeit der Brunnen einging und Vorschläge für die Verbesserung des unteren Brunnens unterbreitete.¹¹⁴

Planung (27. August) und Kostenanschlag über 453 Rtlr. zu den Terrassenmauern für den Garten des Gutes in Flachstökheim.¹¹⁵

Stellungnahme (28. August) zu einer vom Verwalter Stolte projektierten Garteneinfassung für den Garten des Gutes in Flachstökheim.¹¹⁶

106 NHStAH Dep 103 XXIV Nr. 5197

107 NHStAH Hann 47 IV Nr. 203

108 GuASö Bestand Flachstökheim A 158

109 GuASö Bestand Flachstökheim A 218

110 GuASö Bestand Flachstökheim A 218

111 GuASö Bestand Flachstökheim A 5

112 NHStAH Hann 41 X Nr. 10 u. 12

113 GuASö Bestand Flachstökheim A 317, 336, 338 u. 351

114 GuASö Bestand Flachstökheim A 218

115 GuASö Bestand Flachstökheim A 13

116 GuASö Bestand Flachstökheim A 13

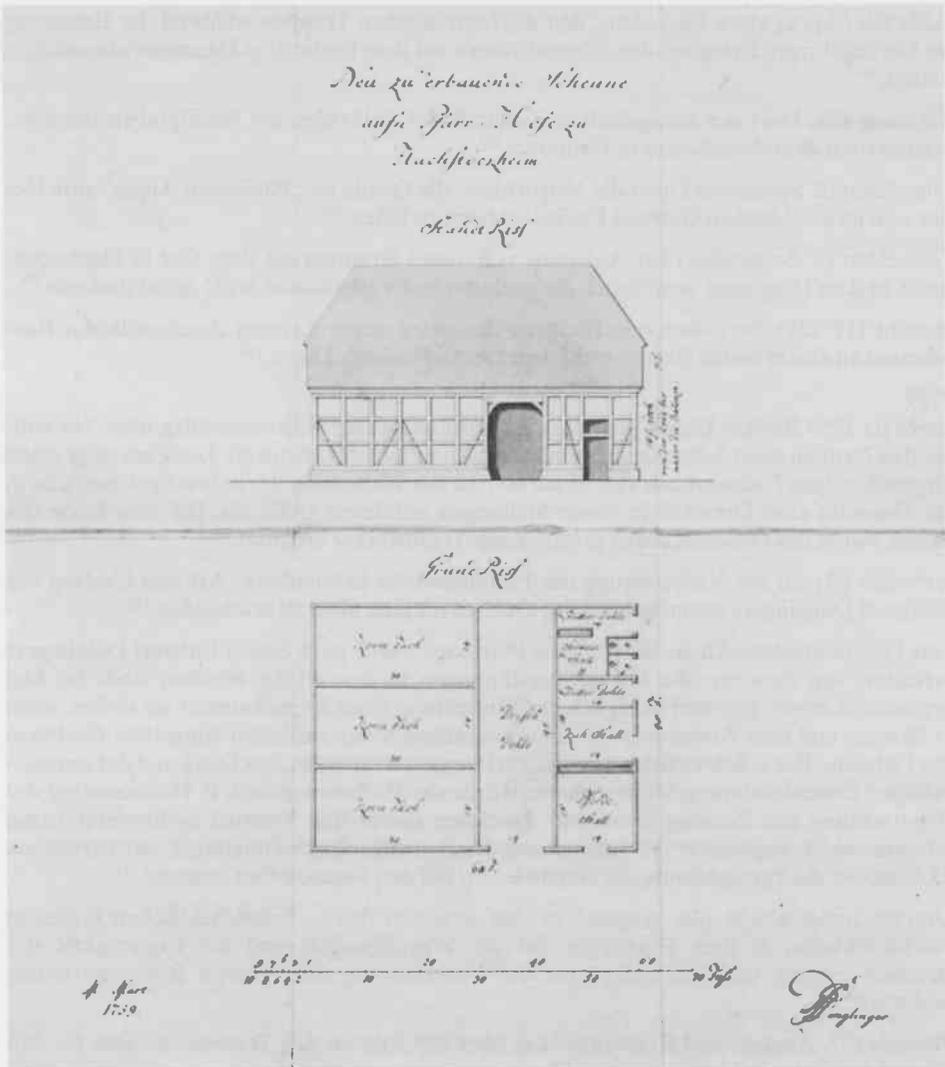


Abb. 5 Entwurf für die auf dem Pfarrhof in Flachstöckheim neu zu errichtende Scheune, G. F. Dinglinger, März 1759 (GuASö Bestand Flachstöckheim A 317)

Kostenanschlag (29. August) für eine neu zu erbauende massive Eisgrube auf dem Gut Flachstöckheim über 297 Rtlr. und Gutachten zu einem Entwurf des Zimmermeisters Kunst aus Eldagsen.¹¹⁷

Tabelle (1. September) der in Flachstöckheim parallel benutzten Braunschweiger und Calenberger Fußmaße.¹¹⁸

117 GuASö Bestand Flachstöckheim A 82
 118 GuASö Bestand Flachstöckheim A 378

Lageplan (10. September) des Kirchhofes in Flachstöckheim anlässlich einer geplanten Erweiterung sowie der problematischen Abführung des Regenwassers.¹¹⁹

Gutachten (30. Oktober) zur Notwendigkeit der Errichtung einer neuen Brantweinblase für die Brennerei auf dem Gut in Flachstöckheim.¹²⁰

Lageplan (12. November) zur Neuplanung des Gartens in Flachstöckheim, der die Möglichkeit einer achsialen Ausrichtung der Anlage auf die Gebäude des Gutes darstellt.¹²¹

1760

Gutachten (20. Mai) zur Qualität Metallerz, das für die Geschützgießerei in Hannover geliefert worden war.¹²²

Bericht (14. August) über den mißglückten Probeguß einer Glocke in der Geschützgießerei in Hannover.¹²³

Planung (29. August) für eine Aufschüttung von zwei Batterien beim Aegidientor in Hannover.¹²⁴

Gutachten (2. Oktober) zu Möglichkeiten der Vermeidung der Vereisung der Gräben der Festung Ratzeburg.¹²⁵

1760 – 65

Am 25. Februar 1760 erging die Anordnung der Kriegskanzlei an Dinglinger, in Zusammenarbeit mit dem Glockengießer Ziegner einen Standort für eine neueinzurichtende Geschützgießerei in Hannover ausfindig zu machen und einen Entwurf für diese Anlage anzufertigen. Zu Ende des Monats reichte Dinglinger seinen Entwurf mit einer Funktionsbeschreibung der auf dem Bauplatz Nr. 53 der Aegidienneustadt zu errichtenden Anlage ein. Die Zeichnung zeigt ein massives, eingeschossiges Gebäude von 105 auf 55 Fuß mit Walmdach, das nur in Grundrissen und Schnitten dargestellt wird. Der Entwurf wurde im März genehmigt und die veranschlagten Baukosten von 1500 Rtlr. bewilligt. Noch im selben Monat schloß Dinglinger die Kontrakte mit den Maurermeistern Johann Georg Ziegner und Johann Georg Lippoldt, die das Gebäude unter der Aufsicht von Dinglinger errichten sollten. Im Mai waren das Gebäude, die Schmelzgrube und der Schmelzofen bereits weitgehend fertiggestellt. Da man beim Ausheben der Grube auf Grundwasser gestoßen war, mußte der Entwurf durch die Höherlegung des Schmelzofens verändert werden, wodurch ein eigenständiges Bohrhaus notwendig wurde. Dadurch sowie durch die nachträglich geforderte Möglichkeit, auch 24pfündige Kanonen gießen zu können, entstanden Mehrkosten, die Dinglinger mit rund 700 Rtlr. veranschlagte. Bereits im September 1761 war eine Erweiterung der Gießerei notwendig, für die Dinglinger den Bauplatz Nr. 54 des Aegidienanbaues vorschlug. Ein von ihm im Dezember 1761 entworfenes Drehhaus wurde 1765 errichtet, so daß der gesamte Komplex nun aus der Stückgießerei, dem Bohrhaus, einem Schuppen zur Vergrößerung des Bohrhauses und dem Drehhaus bestand. Da nach dem Tod des Gießers Ziegner größere Mengen Metall in der Buchführung fehlten, wurden Dinglinger und der Zeugverwalter Owenus mit der Klärung dieses Vorfalles beauftragt.¹²⁶

119 GuASö Bestand Flachstöckheim A 320

120 GuASö Bestand Flachstöckheim A 74

121 GuASö Bestand Flachstöckheim A 13

122 NHStAH Hann 47 I Nr. 126

123 NHStAH Hann 47 I Nr. 126

124 NHStAH Hann 47 IV Nr. 215

125 NHStAH Hann 47 IV Nr. 74 vol III

126 NHStAH Hann 47 I Nr. 126

1761

Bericht (3. Juli) zur Anlage von Brustwehren und Banquets links und rechts vom Aegidientor.¹²⁷

Vergleich (20. Juli) unterschiedlicher, vom General Adjutanten v. Estorf für Hannover vorgeschlagener Verteidigungswerke.¹²⁸

Stellungnahme (29. August) bezüglich der geplanten Hinzuziehung von Frauen bei Arbeiten an den hannoverschen Festungswerken.¹²⁹

„Pro Memorium“ (10. September) zur Regelung der Bezahlung der bei Festungsarbeiten beschäftigten Arbeiter. („alle Rechnungen werden des Nachmittages zwischen 4 und 6 Uhr, dem Festungs Bau-Meister Dinglinger zu geschickt, welcher sie nachsiehet, und die Asignierung an die Cassa durch seine Unterschrift vollziehet“)¹³⁰

In Zusammenarbeit mit dem Zeugverwalter Owenus angefertigte Aufstellung (5. November) der außerplanmäßig aufgewendeten Gelder für die Verbesserung der hannoverschen Festungswerke.¹³¹

1762

Taxierung (9. Februar) der für Verbesserungen an den Festungswerken in Nienburg eingezogenen privaten Gärten.¹³²

Stellungnahme (4. April) zur Qualität von Quadersteinen, die für Festungsarbeiten in Hannover geliefert worden waren.¹³³

Gutachten (14. Juli) zur Reservoirhaltung von Regenwasser auf dem v. Schwicheldtschen Gut Flachstökheim.¹³⁴

Bericht (20. August) über Arbeiten an der vor Hannover liegenden Ferdinand- und der Eduardschanze, am großen Ravelin zwischen Stein- und Aegidientor, dem Ravelin auf dem Garnisonskirchhof und der Fleschen an der Masch vor dem Aegidientor.¹³⁵

Verzeichnis (11. September) der beim Bau der außerhalb Hannovers liegenden Festungswerke übriggebliebenen Baumaterialien.¹³⁶

Stellungnahme (28. Oktober) zu einem Entwurf des Zimmermeisters Kunst für den Neubau einer Scheune auf dem v. Schwicheldtschen Gut Flachstökheim sowie einem Entwurf vom Gutsverwalter Stolte für das dortige Schulhaus.¹³⁷

1762 – 63

Im Oktober 1762 fertigte Dinglinger einen Entwurf zum Neubau des Schul- Pfarrwitwen- und Schulmeisterwitwenhauses in Flachstökheim an. Die Zeichnung zeigt ein zweigeschossiges Fachwerkhaus von 70 auf 30 Fuß mit Walmdach, das in drei eigenständig erschlossene Bereiche für die unterschiedlichen Nutzungen unterteilt ist. Da in den Akten auch eine von

127 NHStAH Hann 47 IV Nr. 215

128 NHStAH Hann 47 IV Nr. 215

129 StAH A 51

130 NHStAH Hann 47 II Nr. 78 vol I

131 NHStAH Hann 47 IV Nr. 215

132 NHStAH Hann 41 IX Nr. 10

133 NHStAH Hann 47 IV Nr. 215

134 GuASö Bestand Flachstökheim A 206

135 NHStAH Hann 47 IV Nr. 215

136 NHStAH Hann 41 IX Nr. 3

137 GuASö Bestand Flachstökheim A 139

ihm am 18. November erstellte Spezifikation des benötigten Bauholzes erhalten ist, ist dieses 1763 errichtete Gebäude offenbar unter seiner Direktion erstellt worden.¹³⁸

1763

Nachdem Dinglinger im Februar 1763 einen Entwurf für eine Wassermaschine zur Förderung des im Brauhaus in Flachstökheim benötigten Wassers ausgearbeitet hatte, nahm er am 1. März zu Alternativentwürfen Stellung. Offensichtlich wurde sein Entwurf zur Ausführung bestimmt, da er am 28. März in einem umfangreichen Bericht die Funktionsweise des von ihm entworfenen Paternosterschöpfwerkes beschrieb und zusätzlich detaillierte Anweisungen zum Bau, der Anwendung und der Wartung abgab.¹³⁹

Gutachten (27. April) zu einem Entwurf für den geplanten, aber nicht ausgeführten Neubau des Wohnhauses auf dem Gut Flachstökheim vom Hofarchitekten J. D. Heumann. Dinglinger schlug die Änderung der Anordnung der Öfen, die Erhöhung des Sockels wegen des feuchten Bodens und eine Verstärkung der Außenmauern zur Verbesserung der Wärmedämmung vor. Im Juli wurde er mit der Kopie der Zeichnungen Heumanns beauftragt.¹⁴⁰

Gutachten (2. Mai) zu möglichen Verbesserungen der Befestigung von Hannover, das gleichzeitig den eigentlichen Sinn weiterer Befestigung hinterfragte. Dinglinger kritisierte die bisher unkoordiniert ausgeführten sporadischen Verbesserungen und schlug die Anlegung eines bedeckten Weges und einer Flesche auf der Maschseite, eines Ravelins auf dem ehemaligen Garnisonskirchhof und die Austiefung des teilweise verlandeten Not- helfergrabens vor. Für entbehrlich hielt er dagegen die projektierte Anlegung eines Ravelins zwischen Stein- und Aegidientor und die Einrichtung der Georgen-, der Ferdinand-, der Eduard- und der Bult-Schanze.¹⁴¹

1763 – 64

Im Sommer 1763 wurden das Steinbett, die Westwand des Mühlenhauses und eine im Gerenne stehende massive Wand der Wassermühle des v. Schwicheldtschen Gutes in Sudweyhe nach einer Planung und unter der Leitung von Dinglinger repariert. Nachdem die vom Maurermeister Lippoldt aus Hannover ausgeführten Arbeiten am 12. Oktober abgeschlossen werden konnten, traten bereits nach vier Tagen erneute Schäden auf, die bis zum 27. Oktober 1764 unter Dinglingers Leitung behoben wurden.¹⁴²

1764

Verzeichnis (27. April) der bei dem aufgrund der Veränderung der Festungswerke notwendig gewordenen Abbruch der Windmühle auf dem Lindener Berg übriggebliebenen Materialien, die auf dem Festungsbauhof verwahrt wurden.¹⁴³

Kostenanschlag (4. September) für eine Abdämmung des Kanals bei den sogenannten „sieben Türmen“, die zur Verhütung des Eindringens von Hochwasser in den hannoverschen Stadtgraben notwendig wurde.¹⁴⁴

1764 – 65

Nachdem Dinglinger im Dezember 1764 Profilzeichnungen der Wälle um die Aegidien- neustadt in Hannover angefertigt hatte, stellte er am 5. Februar 1765 die Kosten der vom

138 GuASö Bestand Flachstökheim A 327

139 GuASö Bestand Flachstökheim A 206

140 GuASö Bestand Flachstökheim A 233

141 NHStAH Hann 47 I Nr. 78 vol I

142 GuASö Bestand Sudweyhe W III 36, 39, 46, W X 15, 16, 41. B. Adam: Gutshof Sudweyhe, Diplomarbeit Uni Hannover, Hannover 1990

143 NHStAH Hann 88 A Nr. 934

144 NHStAH Dep 103 XXIV Nr. 3947

König angeordneten Verbesserung der durch den Bau der Aegidienneustadt geschwächten Befestigung vor dem Aegidientor auf. In einem gemeinsam mit dem Ingenieur Obristen Lieutenant du Plat erstellten Gutachten vom 13. März 1765 schlug er hierzu die Instandsetzung des 1761 auf dem Garnisonskirchhof errichteten Ravelins mit der davorliegenden Contreescarpe vor. Am 9. Mai taxierte er die für diese Arbeiten zu enteignenden Gärten der Hoflakaien Johann Mentell und Heinrich Christoph Schlüter und des Gerichtsschreibers Vogelsang.¹⁴⁵

1765

Gutachten (20. Oktober) zu einem neuen Standort für den 1761 mit einem Ravelin überbauten Garnisonskirchhof, für den er in Übereinstimmung mit dem Altstädter Magistrat einen Platz hinter dem Nicolai-Kirchhof vorschlug.¹⁴⁶

Aufstellung (22. Oktober) der bei Festungsarbeiten in Mitleidenschaft gezogenen Grundstücke mit Taxierung der Schäden.¹⁴⁷

1766

Entwurf (17. November) eines Entwässerungskanals vom hannoverschen Neustädter Hauptgraben in die Leine.¹⁴⁸

Der Architekt J. D. Heumann erhielt 1766 den Auftrag von der Kammer, die Baugeschichte des Beginenturmes zu untersuchen, wofür er auch von Dinglinger Erkundigungen einzog. Nach dem Bericht Heumanns konnte dieser dazu jedoch keine Angaben machen.¹⁴⁹

1768

Veröffentlichung der Schrift: „Die beste Art Korn-Magazine und Frucht Böden anzulegen. Auf welchen das Getrayde niemahls, weder vom weissen noch schwarzen Wurm, angesteckt werden kan.“, in der er sich theoretisch und in einem Idealentwurf mit der Anlage von Kornspeichern auseinandersetzte. Die Veröffentlichung wurde von der „Gesellschaft zur Beförderung der Manufacturen, Künste und nützlichen Gewerbe“ in Hamburg, deren Mitbegründer der Baumeister Ernst George Sonnin war, mit zwei Goldmedaillen prämiert.¹⁵⁰

1768 – 84

Von 1768 – 1784 war Dinglinger mit der Bauunterhaltung des 1710 – 12 durch Remy de la Fosse erbauten Landstän­de­hauses in Hannover beauftragt. Neben der Erneuerung der Fenster der Vorderfront und dem Anstrich der Fassade im Jahre 1768 umfaßten seine Arbeiten hauptsächlich die Instandsetzung der Dächer, Öfen und Dachrinnen des Gebäudes. 1771 wurde er mit Vorschlägen zur Verzierung der massiven Pfeiler des Hofgitters und 1776 mit der Abstellung der von den Toiletten ausgehenden üblen Gerüche beauftragt. 1781 fertigte er einen Kostenanschlag über 63 Rtlr. und einen Grundriß zur Veränderung des Pferdestalles an.¹⁵¹

1769 – 70

Nachdem bereits im Jahre 1767 der Baugrund neben dem hannoverschen Landstän­de­haus aufgekauft worden war, fertigte Dinglinger im Juli 1769 einen Entwurf für die auf diesem Grundstück neu zu errichtende Buchdruckerei an, deren Baukosten er bei Wiederverwen-

145 NHStAH Hann 47 II Nr. 78 vol IV 2

146 NHStAH Hann 47 II Nr. 78 vol IV 2

147 NHStAH Hann 47 II Nr. 78 vol IV 2

148 NHStAH 18c Hannover 83, 18pk

149 NHStAH Dep 103 XXIV Nr. 5086

150 UnBiH c 9333

151 NHStAH Dep 7B Nr. 50

derung von Materialien der dort abzubrechenden Scheune mit 812 Rtlr. veranschlagte. Zuvor hatte er einen Entwurf des Zimmermeisters Blume aufgrund gravierender konstruktiver Mängel verworfen. Die auf den 1. September 1770 datierte Bauabrechnung weist die Baukosten mit 1367 Rtlr. aus. Dinglinger erhielt für seine Arbeit eine Besoldung von 50 Rtlr.¹⁵²

1771

Nachdem Dinglinger eine Liste der in der Modellkammer auf dem Festungsbauhof am Clevertor in Hannover aufbewahrten Architekturmodelle erstellt hatte, übergab er diese am 19. Januar zu Lehrzwecken an das Ingenieurcorps. Im Februar reichte er einen Anschlag zum Umbau der Modellkammer ein.¹⁵³

1772

Im 103. Stück des „Hannoverschen Magazins“ von 1772 beantwortete Dinglinger eine in der vorherigen Ausgabe veröffentlichte Anfrage bezüglich der Möglichkeiten der Verbesserung der Wasserqualität eines in lehmigem Grund angelegten Brunnens.¹⁵⁴

1773

Karte der „Elbe von Borghorst bis Blankenese“.¹⁵⁵

1774

„General Plan der Leine und der daran gränzenden Örter, von Hannover bis an den Ausfluß derselben in die Aller ...“. Nach der Beschriftung „dirigirt von Zorn, gezeichnet von Dinglinger, vermessen von Lasi“.¹⁵⁶

Gutachten (11. Juni) zu einem Entwässerungskanal von der Leine in den Stadtgraben beim Clevertor in Hannover.¹⁵⁷

Gutachten (29. Juli) zur Abführung des Regenwassers in der Aegidienneustadt aufgrund einer Beschwerde des Bewohners Backhausen, dessen Hof noch nicht an die Entwässerung angeschlossen war.¹⁵⁸

Gutachten (7. November) zu Feuchtigkeitsschäden in der unteren Deckenbalkenlage und den südwestlichen Kehl- und Giebelsparren am Turm der Marktkirche in Hannover. Die Reparatur wurde unter der Leitung Dinglingers ausgeführt.¹⁵⁹

Der 1733 – 1736 errichtete Neubau der Kirche in Husum (Lkrs. Nienburg) brannte am 13. Oktober 1774 bis auf das Mauerwerk ab. Der Konsistorialauditor Georg Heinrich Brückmann fertigte daraufhin im Dezember eine Planung für den Wiederaufbau an. In einem im selben Monat erstellten Gegengutachten befürchtete Dinglinger die Überlastung des von Brückmann projektierten Dachstuhles aufgrund des Dachreiters und schlug den Einbau von zwei Hängewerken für die Lastabtragung vor, wozu er eine Zeichnung und einen Kostenanschlag über 1650 Rtlr. einreichte. Am 15. Dezember bestimmte das Konsistorium Dinglingers Vorschläge zur Ausführung.¹⁶⁰

1775

Stellungnahme (14. Januar) zu einer durch das Hofbauamt vorgenommenen Aufstellung eines Schildes auf der Contreescarpe, das das Fischen im herrschaftlichen Fischteich verbot.

152 NHStAH Dep 7B Nr. 79

153 NHStAH Hann 47 I Nr. 64 I

154 NLaBiH MiFi Z 41

155 NHStAH 77HH 1pk

156 British Map Library K.Top. 100. 49-1

157 NHStAH Dep 103 XXIV Nr. 5460

158 StAH A 2809

159 StAH A 3725

160 NHStAH Hann 83 II, 2799, 2800

Er wies darauf hin, daß für die Aufstellung des Pfahles die Genehmigung der zuständigen Kriegskanzlei nicht erteilt worden war.¹⁶¹

Zeichnung (6. Juni) eines Abzugskanals am Clevertor in Hannover.¹⁶²

1776

Mitunterzeichnung eines von Brückmann erstellten Gutachtens (28. Februar) bezüglich der für Neubau an der Kirche in Groß Berkel mit den Handwerkern abgeschlossenen Kontrakte.¹⁶³

Mitunterzeichnung eines Gutachtens (19. April) von Brückmann bezüglich der Revision von veranschlagten Kosten für die Reparatur des Pfarrhauses bei der Gartenkirche in Hannover.¹⁶⁴

Mitunterzeichnung eines Gutachtens (2. Mai) von Brückmann, in dem dieser den Entwurf des Kondukteurs C. G. H. Bauer für den Neubau des Turmes der Kirche in Lauenförde verwarf.¹⁶⁵

Mitunterzeichnung eines Gutachtens (27. Juli) von Brückmann bezüglich der Reparatur der Kirche in Bothfeld. Am 26. August stellte Dinglinger in einem eigenen Gutachten die Notwendigkeit des Abbruchs der Außenwände aufgrund erheblicher Schäden dar, die ursprünglich für den Neubau beibehalten werden sollten.¹⁶⁶

Mitunterzeichnung eines Gutachtens (2. Oktober) von Brückmann, in dem dieser den Entwurf des Maurermeisters Schuster für den Neubau der Kirche in Lauenberg mit kleineren Änderungen zur Ausführung empfahl.¹⁶⁷

1777

Mitunterzeichnung einer Stellungnahme (27. Oktober) Brückmanns zum Entwurf des Zimmermeister Ludwig Raths aus Hannover für ein neues Dach der Kirche in Wilkenburg, in dem Brückmann anstelle des vorgesehenen Satteldaches wegen des vorgesehenen Holzgewölbes ein Mansarddach vorschlug.¹⁶⁸

1777 – 78

Mitunterzeichnung eines Gutachtens (9. Juli) von Brückmann, in dem dieser für den beantragten Neubau der Kirche in Meemsen Risse anforderte, die daraufhin vom Pastor Franz Daniel Lindemann angefertigt und genehmigt wurden. Am 17. Juni 1778 nahmen beide zu den hohen Baukosten der unter der Bauleitung Lindemanns erstellten Kirche Stellung.¹⁶⁹

1777 – 80

Nach einer bereits seit 1756 andauernden Planung des Neubaues der Kirche in Horst wurde am 19. Januar 1777 Dinglinger mit der Begutachtung der Kirche beauftragt. In seinem Gutachten riet er den Neubau der Kirche an, wozu er drei Pläne, die allerdings nicht erhalten sind, und einen Anschlag über 1983 Rtlr. einreichte. Nachdem das Konsistorium diese Planung genehmigt hatte, begannen die Bauarbeiten unter der Leitung Dinglingers mit dem Abbruch der alten Kirche im Oktober. Für seine bis dahin geleistete Arbeit erhielt er 16

161 NHStAH Dep 103 XXIV Nr. 3946

162 NLaBiH Mappe 17c Nr. 126

163 NHStAH Hann 83 II Nr. 444

164 NHStAH Hann 83 II Nr. 2166 II

165 NHStAH Hann 83 II Nr. 3176

166 NHStAH Hann 83 II Nr. 778

167 NHStAH Hann 83 II Nr. 306

168 NHStAH Hann 83 II Nr. 6021

169 NHStAH Hann 83 II Nr. 3669, 3670

Rtlr. 24 mg. Diäten. Im Februar 1779 veranschlagte Dinglinger die Reparatur des beibehaltenen alten Turmes mit 248 Rtlr. und bat gleichzeitig wegen seiner starken Beanspruchung für „herrschaftliche Dienstleistungen“ um Befreiung von seinen Aufgaben. Nachdem der Bau zu Anfang des Jahres 1780 vollendet werden konnte, begutachtete Dinglinger am 25. Januar das fertiggestellte Gebäude.¹⁷⁰

1778

Mitunterzeichnung eines Gutachtens (11. Mai) von Brückmann, in dem dieser Planungen vom Landbaumeister S. A. Vick, und dem Ingenieur Hauptmann F. L. Zorn für den Neubau der Kirche in Schwarme gegenüberstellte.¹⁷¹

Entwurf (25. August) für einen transportablen, eisernen Feldbackofen (Abb. 6).¹⁷²

Gutachten (18. November) zu einer Reparatur der Wasserleitung von Linden zur Calenberger Neustadt, durch die die Contreescarpe in Mitleidenschaft gezogen würde. Er unterbreitete den Vorschlag, die Leitung unterhalb des Gewölbes des Calenberger Tores entlangzuführen, um bei zukünftigen Reparaturen größere Arbeiten an den Festungswerken zu vermeiden.¹⁷³

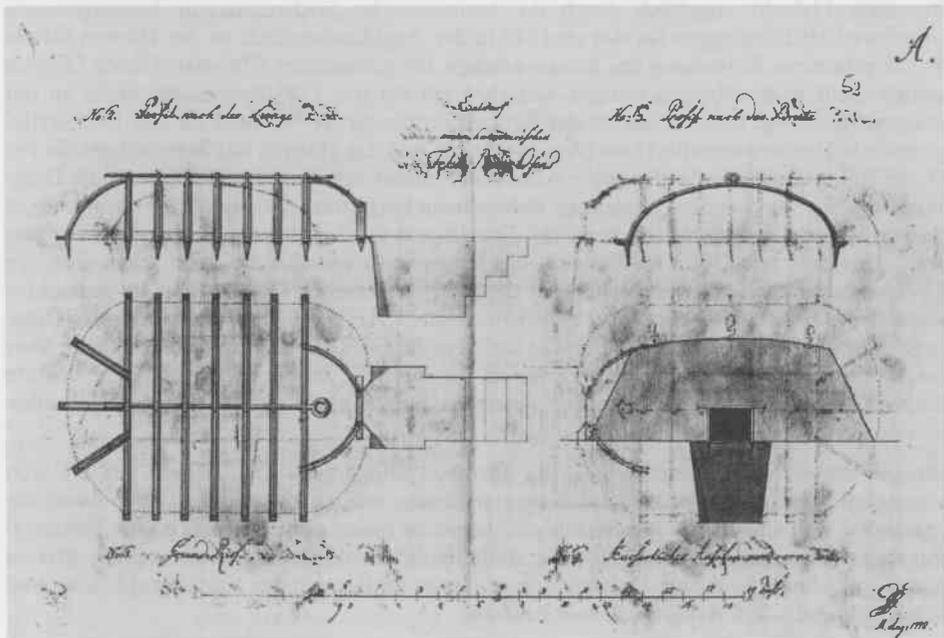


Abb. 6 Entwurf für einen transportablen Feldbackofen, G. F. Dinglinger, August 1778 (NHStAH Hann 47 I Nr. 481)

170 NHStAH Hann 83 II Nr. 2677, G. Kokkelink: Die Neugotik Conrad Wilhelm Hases, in: HGeschBl 22/1968

171 NHStAH Hann 83 II Nr. 4843

172 NHStAH Hann 47 I Nr. 481

173 NHStAH Dep 103 IV Nr. 5496

1779

„Plan der Königlichen und Churfürstlichen Residentz Stadt Hannover“ (31. März). Nach der Beschriftung: „angegeben vom Festungs Baumeister Dinglinger, gezeichnet vom Ing. Fähnrich Bergmann und copirt vom Conducteur Hase“.¹⁷⁴

1782

Genehmigung (10. November) an den Hofofensetzer Lüders zum Einbau einer Tür in den an seinen Garten angrenzenden Festungswall.¹⁷⁵

1783

Gutachten (26. November) zur Qualität der in der Ziegelei Herrenhausen gebrannten Backsteine und Dachziegel.¹⁷⁶

1785

Gemeinsam mit Owenus und du Plat unterzeichnete Mitteilung (11. Januar) an die Kriegskanzlei bezüglich der erfolgten Übergabe der Plätze am Stein- und Aegidientor an die Stadt Hannover.¹⁷⁷

Folgende in bisherigen Publikationen Dinglinger zugeschriebene Projekte konnten im Rahmen dieser Forschung nicht eindeutig belegt werden:

Die nach Habicht angeblich durch die hannoversche Stadtregistratur hervorgehende Urheberschaft Dinglingers für das ab 1748 in der Aegidienneustadt an der Breiten Straße Nr. 25 errichtete Wohnhaus des hannoverschen Bürgermeisters Christian Ulrich Grupen konnte nicht nachvollzogen werden. Gleiches gilt für das 1749 begonnene Haus an der Breiten Straße Nr. 8 sowie das an der Breiten Straße Nr. 18¹⁷⁸. Auch für das 1755 fertiggestellte v. Hardenbergsche Haus (Am Markt 13) und das Haus in der Schmiedestraße Nr. 37, die Nöldeke aufgrund stilistischer Ähnlichkeiten mit dem Palais an der Leinstraße Dinglinger zugeschrieb, konnten eindeutige Belege nicht beigebracht werden¹⁷⁹. Ebensovienig ist die von Habicht genannte Urheberschaft Dinglingers für das Herrenhaus und das Torhaus des v. Busscheschen Gutes in Walbeck, das Herrenhaus des v. Schwicheldtschen Gutes in Kirchweyhe und einen Kornspeicher auf dem v. Hinüberschen Gut vor Hannover nachzuweisen¹⁸⁰. Der von Habicht im v. Schwicheldtschen Archiv erschlossene Entwurf Dinglingers für ein Erbbegräbnis der Familie aus dem Jahre 1773¹⁸¹ und der von Nöldeke über das Kämmereregister erschlossene Entwurf für das 1777 in der Bäckerstraße errichtete Rathaus der Calenberger Neustadt¹⁸² konnten bisher noch nicht wieder aufgefunden werden.

Obwohl davon auszugehen ist, daß die Tätigkeit Dinglingers im Rahmen der bis jetzt geleisteten Forschungen nicht vollständig erschlossen werden konnte, wird doch durch die Ergebnisse sein alltägliches Arbeitsfeld deutlicher als bisher sichtbar. Neben dem Festungsbau ist er mit kirchlichen Bauaufgaben, städtebaulichen Arbeiten und Bauten für private Auftraggeber nachzuweisen. Darüber hinaus war er im Bereich der Kartographie tätig und ist mit publizistischen Arbeiten hervorgetreten.

174 British Map Library, London, K. Top. 100. 56. 1

175 NHStAH Hann 47 IV Nr. 224 – 227

176 NHStAH Dep 103 XXIV Nr. 4036

177 NHStAH Hann 47 IV Nr. 224 – 227

178 siehe FN 2

179 A. Nöldeke, 1932, S. 421, 632

180 siehe FN 2

181 siehe FN 2

182 A. Nöldeke, 1932, S. 369

In der zweiten Hälfte des 18. Jhs. stellten die Weiterentwicklung der Artillerie sowie Veränderungen der taktischen Kriegführung die bis dahin übliche Art der Fortifikation grundlegend in Frage. Auch die Arbeit Dinglingers als Festungsbaumeister, die sich hauptsächlich auf Hannover beschränkte, ist durch diese Entwicklung geprägt. Da Modernisierungen der Festungsanlagen nicht mehr durchgeführt wurden, war er neben administrativen Aufgaben hauptsächlich mit der Unterhaltung der bestehenden Fortifikation befaßt, die teilweise sogar mit einem Rückbau ihrer Wehrhaftigkeit einherging. Als Beispiel können hier die von Dinglinger ausgeführten Brücken im hannoverschen Festungsgürtel dienen, deren fortifikativer Charakter dadurch verringert wurde, daß sie aus finanziellen und verkehrstechnischen Gründen nicht mehr, wie zuvor üblich, als Zugbrücken ausgeführt wurden. Auch bei der Anlage der Aegidienneustadt, die als die umfangreichste Arbeit Dinglingers im Festungsbau angesehen werden muß, bestand seine Hauptaufgabe in dem Rückbau der Wallanlage. Eine wenn auch nicht grundlegende Änderung der Verhältnisse trat mit dem Siebenjährigen Krieg ein, in deren Folge für die Zeit von 1757 bis 1765 eine verstärkte Tätigkeit Dinglingers im Festungsbau nachzuweisen ist. Neben den in der Zeit von 1760 bis 1765 ausgeführten Verstärkungen der Festungswerke um das Aegidientor sind allerdings auch hierbei nur kleinere Baumaßnahmen durchgeführt worden. Deutlich dominiert wird die Arbeit Dinglingers als Festungsbaumeister von Ingenieurbauten sowie administrativen und gutachterlichen Aufgaben, wogegen Hochbauprojekte, die außerdem ebenfalls hauptsächlich durch Funktionalität bestimmt waren, nur vereinzelt nachzuweisen sind. Eine Ausnahme stellt hier Dinglingers Entwurf für das neue Aegidientor (1748) dar, der mit seinen stark gegliederten und nach der Stadt- und Landseite differenzierten Fassaden als qualitätvolle, aber deutlich der Tradition verhaftete Arbeit zu werten ist. Bemerkenswert ist außerdem, daß eine nach dem Siebenjährigen Krieg konzipierte, aber nicht ausgeführte Verstärkung der hannoverschen Festung durch die Anlage von detachierten Forts sowie die ab 1780 planmäßig durchgeführte Demolierung der Stadtbefestigung unter der Regie des Ingenieurcorps durchgeführt wurde und eine Beteiligung Dinglingers nur mit gutachterlichen Stellungnahmen und im administrativen Bereich nachzuweisen ist.

Zu relativieren ist auch der von Mewes dargestellte Umfang der Tätigkeit Dinglingers für das hannoversche Konsistorium. Da diese Behörde bis zur Mitte des 18. Jhs. keine eigenen Baufachleute angestellt hatte, mußte sie für kirchliche Bauvorhaben auf Baubeamte anderer staatlicher Behörden oder Handwerker zurückgreifen. Obwohl das Konsistorium hierbei möglicherweise das Recht zur Zwangsverpflichtung von Baumeistern anderer Dienststellen hatte¹⁸³, ist Dinglinger nur mit dem Entwurf für den Neubau der Kirche in Groß Goltern (1749) sowie der Begutachtung des Kirchturmes in Schloß Ricklingen (1752) beauftragt worden¹⁸⁴. Ab 1755 verfügte das Konsistorium mit dem Konsistorialsekretär Gerhard Justus Arenhold (1707 – 1775) erstmalig über einen eigenen Bausachverständigen, so daß ab diesem Zeitpunkt Baubeamte anderer Behörden kaum noch in Anspruch genommen wurden. Nach dem Tod Arenholds sollte der Auditor Georg Heinrich Brückmann (1746 – 1807), der in Göttingen neben Jura auch Mathematik und „Civil-Bau-Kunst“ studiert hatte und bereits von Arenhold eingearbeitet worden war, mit dieser Aufgabe betraut werden. Da Brückmann zu dieser Zeit erst seit einem halben Jahr für das Konsistorium tätig war und ausschließlich theoretische Kenntnisse erworben hatte, wurde Dinglinger 1776 mit dessen weiterer Anleitung beauftragt, wofür er mit 100 Rtlr. aus dem „Bauexpeditionen-Gebührenfond“ entlohnt wurde¹⁸⁵. Dinglinger, der diese Aufgabe bis 1778 wahrnahm, ist in dieser Zeit allerdings hauptsächlich als Mitunterzeichner von Gutachten Brückmanns nachzuweisen.

183 H. Mewes, 1943, Seite 29

184 Auftraggeber für die Arbeiten in Gifhorn und Lüneburg waren die jeweiligen Magistrate

185 LkAH Best. A 7 Nr. 1104

Ausnahmen bilden hier nur der Gegenentwurf zu Brückmanns Planung des Dachstuhles der Kirche in Husum/Lkrs. Nienburg (1774) sowie der wahrscheinlich mit der Unerfahrenheit Brückmanns zu begründende Auftrag für den Neubau der Kirche in Horst (1777). Die Darstellung von Mewes, der, wenn auch mit Einschränkungen, Dinglinger in die Reihe der Konsistorialbaumeister aufnahm, ist somit eher als Überbewertung anzusehen.

Als städtebauliche Arbeiten Dinglingers sind der Wiederaufbau der Stadt Eldagsen (1742 – 1743) und die Anlage der Aegidienneustadt (1747 – 1749) nachweisbar. Beide Projekte sind deutlich durch rechtwinklige Straßenraster sowie annähernd gleich große Grundstücke geprägt. Zusätzlich wird die Aegidienneustadt durch den zentral gelegenen Marktplatz akzentuiert, der durch einfache Weglassung der Eckbebauung im Kreuzungsbereich der Großen Aegidien- und Braunschweiger Straße ausgeformt wurde. Während Busch anhand dieser Gestaltungsmerkmale eine Orientierung an den Gestaltungsprinzipien des barocken Stadtideals zu erkennen glaubte¹⁸⁶, werden jedoch auch Einflüsse wie beispielsweise aus dem hugenottischen Städtebau deutlich, die auf eine eher traditionelle Orientierung Dinglingers hindeuten.

Neben vereinzelten Aufträgen anderer staatlicher Stellen lag zwischen 1750 und 1764 ein Schwerpunkt der Tätigkeit Dinglingers in privaten Arbeiten für den hannoverschen Geheimen Rat August Wilhelm von Schwicheldt. Belegbar sind umfangreiche Arbeiten auf dem Gut in Flachstöckheim, die neben dem Bau einiger Wirtschaftsgebäude auch Planungen zu einer Veränderung der Gartenanlage sowie umfangreiche Vorschläge zur Wasserversorgung des Gutes umfaßten. An der nicht ausgeführten Planung für das Herrenhaus des Gutes, das in der Literatur allgemein Dinglinger zugeschrieben wird¹⁸⁷, war er dagegen nur mit geringen Änderungsvorschlägen zum Entwurf des Hofarchitekten J. D. Heumann beteiligt. Darüber hinaus war Dinglinger mit Arbeiten an den Schulgebäuden in Flachstöckheim und der unter Schwicheldtschem Patronat stehenden Pfarren in Flachstöckheim und Lutter befaßt. Auf dem v. Schwicheldtschen Gut in Sudweyhe ist Dinglinger mit Reparaturen am Herrenhaus, der Planung für den Neubau des Kornspeichers und der Reparatur der Wassermühle in der Zeit von 1753 bis 1764 nachweisbar.

Als bedeutendstes Werk Dinglingers wird das von 1752 – 1759 für den Staatsminister v. d. Bussche errichtete Palais an der Leinstraße in Hannover angesehen. Seine Urheberschaft, die aufgrund der Nennung Dinglingers als königlicher Architekt in dem 1759 über dieses Gebäude publizierten Stichwerk angenommen wird, konnte allerdings auch im Rahmen dieser Forschungen nicht durch archivalische Quellen nachgewiesen werden. Zweifel müssen allein auf Grund der Tatsache bestehenbleiben, daß Dinglinger das Amt eines königlichen Architekten niemals bekleidete. Eine auf stilistischen Analysen fußende Zuordnung, für die sich als Vergleichsbau hauptsächlich das von Dinglinger in der Großen Aegidienstraße Nr. 32 erbaute Eigenhaus anbieten würde, wäre allein aufgrund der bedeutenden hierarchischen Unterschiede der beiden Gebäude als kritisch anzusehen. Ob Dinglinger als Architekt des Palais oder nur als Entwerfer der Innenausstattung dieses Gebäudes angesehen werden muß, wie dies das von ihm selbst verfaßte Vorwort im Stichwerk über das Bauwerk nahelegt¹⁸⁸, muß somit auch weiterhin offenbleiben. Da zusätzlich die bisher angenommene Urheberschaft Dinglingers für den Bau des „British Hotels“ eindeutig widerlegt werden konnte, sind seine beiden eigenen Wohnhäuser als einzige gesichert zuzuschreibende repräsentative Hochbauten seines Werkes anzusehen. Den Schwerpunkt seiner Arbeit im Bereich des Hochbaus bildet mit gestalterisch schlichten, funktionalen Nutzgebäuden eher eine stark ingenieurmäßig geprägte, rationalistische Architektur.

186 S. Busch, 1969, Seite 256, siehe FN 51

187 siehe u. a.: Ndrs. Ministerium für Wissenschaft u. Kunst (Hrsg.): Baudenkmale in Niedersachsen, Hannover 1990

188 siehe FN 1

Ein bis jetzt völlig unbekanntes Arbeitsgebiet Dinglingers konnte im Bereich der Kartographie erschlossen werden. Während seine Karten der Stadt Hannover möglicherweise im Zusammenhang mit seiner Arbeit als Festungsbaumeister zu sehen sind, konnte die Auftragslage für die Karten der hannoverschen Ämter (1757) und der Weser (1757) nicht erschlossen werden.

Die publizistische Arbeit Dinglingers ist durch einen deutlichen Zwiespalt gekennzeichnet, der als symptomatisch für die zweite Hälfte des 18. Jhs. angesehen werden muß. Während das Stichwerk über das Palais v. d. Bussche (1759) eindeutig der barocken Tradition der Architekturtraktate verpflichtet ist, weisen die Publikation zum Idealentwurf eines Kornspeichers (1768) sowie der Aufsatz über die Verbesserung von Brunnen im „Hannoverschen Magazin“ (1772) seine Aufgeschlossenheit gegenüber dem aufklärerischen Gedankengut nach.

Neben Georg Friedrich Dinglinger sind auch zwei seiner Söhne mit vereinzelt Projekten im Bauwesen nachzuweisen. Johann August Dinglinger (1747 – 1821), der ab 1778 Lieutenant und später Ingenieur-Kapitän sowie Lehrer der Mathematik in Lüneburg war, ist mit einem undatierten Lageplan des Jagdschlusses ins Linsburg¹⁸⁹, einem Plan der Stadt und Festung Nienburg¹⁹⁰ und Aufmaßen des Profile des Kalkbruches am Schildstein bei Lüneburg¹⁹¹ nachzuweisen. Georg Friedrich Dinglinger jr. (1751 – 1817), der von 1790 bis 1799 an der St.-Martini-Kirche in Braunschweig Pastor und ab 1799 Generalsuperintendent und Konsistorialrat in Wolfenbüttel war, hatte schon Habicht zwei Aufsätze im „Hannoverschen Magazin“ von 1789 über Idealentwürfe von Landschulen zugeschrieben¹⁹². Zusätzlich führte C. Rautenberg einen Entwurf Dinglingers für die 1794 errichtete Armenschule in Braunschweig auf¹⁹³.

„Ein an Zahl, aber für die allgemeine Kunstgeschichte zweifellos auch an Bedeutung bescheidenes Werk ist uns im Schaffen Dinglingers entgegengetreten. Zu einer unnötigen Überschätzung ist kein Anlaß vorhanden...“. Dieses abschließende Urteil Habichts in seinem 1916 publizierten Aufsatz bedarf unter Berücksichtigung heutiger Forschungskriterien sicherlich einer Korrektur. In dem bis jetzt erschlossenen Œuvre Dinglingers wird ein umfangreicher Aufgabenbereich sichtbar, der neben ingenieurmäßigen und administrativen Tätigkeiten auch die Entwurfsarbeit sowie städtebauliche und kartographische Arbeiten einschloß. Es zeigt sich die Arbeit eines Architekten und Ingenieurs der zweiten Hälfte des 18. Jhs., die wichtige Erkenntnisse über die Vielfältigkeit des alltäglichen Berufsbildes ermöglicht. In einer Zeit, in der sich die Aufgliederung des Architektenberufes in den ingenieurmäßigen und den entwerferischen Bereich immer deutlicher vollzog, ist das Aufgabenfeld Dinglingers trotz eines bereits erkennbaren Schwerpunktes im Ingenieurbau noch eher dem traditionellen, allumfassenden Berufsbild unterworfen. Da er zusätzlich mit weitreichenden administrativen Aufgaben betraut war, ist er als typischer Vertreter des Standes der Baubeamten des 18. Jhs. anzusehen. Die Erschließung seines Werkes, von dem an Gebäuden nur die Kirchen in Horst und Groß-Goltern, der Kornspeicher in Sudweyhe und einige Wirtschaftsgebäude in Flachstökheim erhalten sind, kann somit einen wichtigen Beitrag zu berufsbildhistorischen Forschungen leisten.

189 NHStAH Hann 92 XXI, IV Nr. 1

190 1779, British Map Library K. Top. 92. 52

191 1785, Collectanea Gebhardi Bd. 6, NLaBiH Handschriftensammlung

192 siehe FN 2

193 C. Rautenberg: Bauwesen und Bauten im Herzogtum Braunschweig zur Zeit Carl Wilhelm Ferdinands, Braunschweig 1971, S. 180